

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1930**

498 (27.10.1930) Montagausgabe

Verkaufspreis: drei Haus monatlich 3.20 ... Einzelpreise: Werktag-Nummern ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Montag, den 27. Oktober 1930.

46. Jahrgang. Nr. 498. Eigentum und Verlag von: Ferdinand Hiergarten ...

Die Katastrophe auf Grube Manbach.

Bisher 92 Tote und zahlreiche Verletzte / Die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt.

II. Saarbrücken, 27. Okt. Wie wir am Sonntag abend von der Berginspektion erfahren, beträgt die Zahl der Toten auf der Manbach-Grube bei Friedrichsthal, 15 Kilometer nordöstlich von Saarbrücken, einschließlich der verstorbenen Verletzten nunmehr 88, die der Verletzten 21, von denen fünf in Lebensgefahr schweben.

gang zutage gefördert worden, wobei man festgestellt habe, daß 110 Mann fehlten. Die Opfer seien in einem Stollen in 600 Meter Tiefe befangen gewesen.

Die vermuthliche Ursache.

II. Saarbrücken, 27. Okt. Ueber die Ursache schwirren alle möglichen Gerüchte umher. Die Vermutung, daß eine Benzololotomotive im Querbau der vierten Sohle explodiert ist, trifft nicht zu, da, wie dem Mitarbeiter der II. von zuverlässiger Stelle berichtet wird, auf Grube Manbach nur Refraktolotomotiven Verwendung finden.

und den Verletzten meine innigen Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Gott gebe, daß es gelingt, die noch vermischten Bergleute zu retten.

Desgleichen hat Reichsaußenminister Dr. Curtius namens der Reichsregierung dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes die aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen.

Briands Beileid.

B. Paris, 27. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Anlässlich des Grubenunglücks im Saargebiet hat Briand an den Präsidenten der Saarregierungskommission ein Beileidstelegramm gerichtet, in welchem er gleichzeitig bittet, den hinterbliebenen Familien das Beileid der französischen Regierung auszudrücken und den Rettern den Ausdruck der Wertschätzung zu übermitteln.

Kommunistische Störungsversuche.

II. Saarbrücken, 27. Oktober. Wie in Alsdorf, so versuchten auch bei dem Unglück auf Grube Manbach die Kommunisten, das Gelnb, das über sovielle Menschen hereingetragen ist, für ihre Parteizwecke auszunutzen. Ein kommunistischer Redner hielt begeisterte Anreden an die auf Nachricht über ihre Angehörigen Wartenden. Etwa zwölf in Uniform erscheinene Rotfrontkämpfer verschafften sich Eingang in das Grubengelände, um sich angeblich als Rettungsleute zur Verfügung zu stellen. Von ihrer Hilfe konnte aber kein Gebrauch gemacht werden. Die Polizei führte die meisten von ihnen wieder durch einen rückwärtigen Ausgang ins Freie.

Bier Tote bei einem Verkehrsunfall.

II. Neustrelitz, 27. Okt. In der Nähe der Kasernerie bei Neustrelitz stießen am Sonntag abend zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Der Anprall war so heftig, daß sämtliche vier Personen den Tod fanden.

Ueber die schwere Katastrophe erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Unglück ereignete sich am Samstag nachmittag um 3 Uhr 30 im Hauptquerschlag der vierten Tiefbauhohle. Sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe führten Rettungsschlangen ein, die fünf Verletzte bergen konnten. Auch die Vertreter der Bergbauverwaltung, der stellvertretende Bergbaupräsident sowie das Mitglied der saarländischen Regierungskommission Maurice waren sofort zur Unglücksstelle geeilt. Da die französische Gruberverwaltung jede Auskunft verweigerte bzw. sehr zurückhaltend war, forderten die Nachrichten über das furchtbare Ereignis nur spärlich durch. Nach dem bereits gegen 6 Uhr der erste Tote geborgen war, erhöhte sich die Zahl der Opfer gegen 9 Uhr auf 19 Tote, fünf Schwerverletzte und die Zahl der Leichtverletzten. Am Laufe der Nacht und in den frühen Morgenstunden des Sonntags hat sich die Zahl der Toten von Stunde zu Stunde erhöht.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

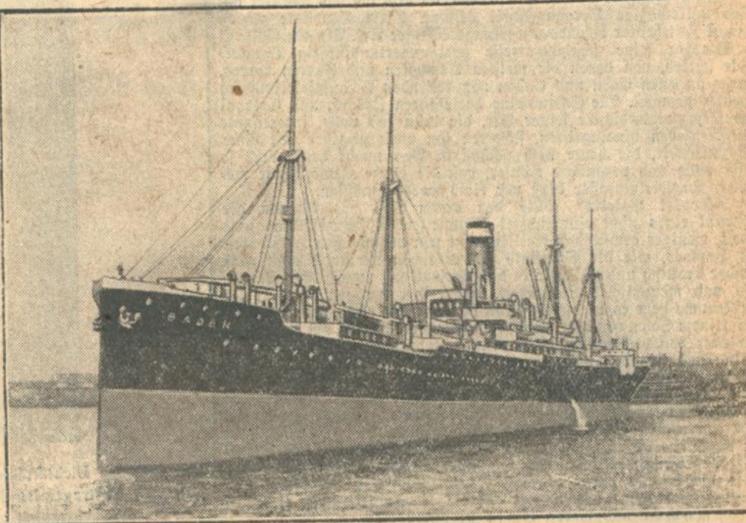
Berlin, 26. Okt. (Huntspree.) Reichspräsident von Hindenburg hat an die Direktion der Manbachgrube in Friedrichsthal folgendes Telegramm gerichtet: „In die tiefe Trauer, die ganz Deutschland um die Opfer der Bergwerkstatastrophe von Alsdorf erfüllt, fällt tiefen die Nachricht von dem Unglück auf der Grube Manbach. Tief erschüttert durch diese neue Heimtückung bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute den Ausdruck meiner herzlichsten Anteilnahme

Im Orte Friedrichsthal herrscht große Erregung. Vor dem Eingang zu den Schächten hatte sich eine nach Laufenden zählende Menschenmenge eingefunden, die mit größter Spannung die Rückkehr ihrer Angehörigen erwartete. Ein Gewirr von Wagen, Autos und Sanitätsmannschaften verstopfte die Straßen. Rettungsmannschaften von den Nachbargruben, Feuerwehmannschaften zogen sich in langer Schlange zu der Unglücksgrube. Bergleute, die die Grube verlassen, wurden umringt und ausgefragt. In den Verwaltungsgebäuden wurden in der großen Halle die ersten Toten aufgebahrt, zu Gesichtern, französische Gendarmen und saarländische Landjäger, Grubenbeamte und Vertreter aller Behörden stehen in Gruppen zusammen und besprechen im Flüsterton die grauliche Lage. In einem Nebenraum geben Kumpel die ersten Berichte. Leute der vierten und fünften Abteilung, die zu ihrer großen Freude dem Anheil entronnen sind. Einer der Kumpel hat seinen Kameraden eine Strecke mitgeschleppt, ehe ihn gütliche Geis zwingen, seine Last abzuwerfen. Ergreifend die Szene, wie ein Fahrbauer seine Grubenlampe fordbert. Er will zurück in den Schacht, will vorbringen in das undurchdringliche Dunkel durch die zusammenhängenden Gesteinsmassen zu seinem Bruder und dem Schwager. Drei Bergleute, die man schon aufgegeben hatte, waren

Die Beschließung der „Baden“.

27 Tote und zahlreiche Verletzte.

II. Hamburg, 27. Okt. Wie die Hapag mitteilt, sind als Opfer der Beschließung des Hapag-Dampfers „Baden“ 27 Tote, 25 Schwerverletzte und etwa 30 bis 33 Leichtverletzte zu beklagen. Unter den Toten befindet sich ein Reichsdeutscher, der Heizer Willi Müller. Die übrigen sind Spanier. Unter den Schwerverletzten, die gleichfalls überwiegend Spanier sind, wurden sechs Reichsdeutsche festgestellt, nämlich die drei Fahrgäste, Georg Rohle, Otto Dambek und Paul Höhn und die drei Besatzungsmitglieder Heinrich Osterkamp, Hans Weversdorff und Willi Hrbetzg. Wie verlautet, sind 30 bis 33 Personen leichtverletzt, darunter fünf bis acht Reichsdeutsche, u. a. der Matrose S. Benck.



Der in Rio de Janeiro beschlossene Dampfer „Baden“.

Die „Baden“, auf der der rückwärtige Mast weggeschossen wurde, wird nach Auflagerung wieder auslaufen und ihre Reise nach Buenos Aires fortsetzen. Die brasilianische Regierung hat sich bereit erklärt, die Getöteten auf Staatskosten zu beerdigen. Die Reederei findet für den unglücklichen Vorfall nach wie vor keine Erklärung. Der Vorwurf, daß der Kapitän auf Aufforderung seine Flagge nicht gezeigt habe, ist schon deshalb hinfällig, weil das Schiff bei Dunkelheit um 19 Uhr den Hafen verließ. Der Kapitän des Dampfers „Baden“ ist ein alter erfahrener Schiffsführer, der seit vielen Jahren die südamerikanische Linie befährt und alle internationalen Regeln und Vorschriften genau beherrscht.

Der Kapitän der „Baden“ verhaftet?

II. Paris, 27. Okt. Unter der Bevölkerung von Gijon (Spanien) herrscht große Erregung wegen der Beschließung des deutschen Dampfers „Baden“. Siebzehn der Opfer stammen aus dieser Stadt. Wie verlautet, soll der Kapitän der „Baden“ sofort nach dem Wiederanlegen des Schiffes verhaftet worden sein, da er allein verantwortlich sei, weil die Behörden jede Ausfahrt während der Nacht allgemein verboten hätten.

Attentat auf den Premierminister von Syrien.

H. London, 27. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Nach Meldungen aus Damaskus soll ein Attentat auf den Premierminister von Syrien, Scheich Tajeddin, verübt worden sein. Wie es heißt, ist der Attentäter derselbe Mann, der vor einiger

Zeit schon einmal den Premierminister ermorden wollte. Den hier vorliegenden Nachrichten zufolge wurde er verhaftet und wird auf seinen Geisteszustand untersucht.

Französische Heße gegen Deutschland.

B. Paris, 27. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In den letzten Tagen hat in der französischen Öffentlichkeit die Heße gegen Deutschland einermassen nachgelassen. Der radikale Senator Lucien Huet, der im ersten Kabinett Tardieu Minister war, ergriff gestern die Gelegenheit der Einweihung eines Denkmals für jene tschechischen Ueberläufer, die in der französischen Armee kämpften, um diese Heße wieder aufzunehmen. Er wandte sich gegen die Abrüstung, indem er Deutschland in gewundenen Ausdrücken beschuldigte, gar nicht abgerüstet zu haben. Die bisherigen Änderungen des Friedensvertrages hätten in Deutschland nur Austräse des Hasses und der Aufregung hervorgerufen. Die Heftigkeit der Sprache von jenseits der Grenze verbreite eine Atmosphäre, die ohnedies schon trüb sei.

Gleichzeitig benutzt heute der „Temps“ die Gelegenheit der Wiederkehr des Jahrestages der Kämpfe an der Aier, um neue nichtverträgliche Beschuldigungen gegen die deutschen Truppen zu erheben.

lange Zeit in den Schwaden umhergeirrt, bis ihnen frische Luft den Weg zum Nachbarschaft wies, aus dem sie dann ins Freie gelangten.

Die Schilderungen der zur Ruhe gezwungenen Bergungsmannschaften geben ein Bild von der heldenhaften Arbeit und dem furchtbaren Anblick, der ihnen in der Tiefe begegnet. Dauernd befinden sie sich im harten Kampf mit den Schwaden, und trotz aller Anstrengungen begegnen sie nur Toten und Toten. Schauerlich ist der Anblick verbrannter und erstarrter Menschen. Auf den Straßen begegnet man überall weinenden Frauen, die von Kameraden ihrer verunglückten Angehörigen geküßt, nur langsam den Weg durch den dunklen Wald in ihr Heim finden. Hoffnung hat niemand mehr und trotzdem verharrt die schwergeprüfte Menge die ganze Nacht bis zum frühen Morgen hindurch am Gitter der Eingangstore, wo viele Frauen ohnmächtig zusammensinken.

Am Sonntag nachmittag war es den Angehörigen der Bergungskräfte zum ersten Mal gestattet worden, den mit Palmen, weißen Ästern und Lorbeer geschmückten Verleiselaal zu betreten, wo die Toten in vier langen Reihen auf Strohhallen aufgebahrt bis zur Einsetzung liegen. Die lautlose Stille im Saal wird oft durch heftige Aufschreie unterbrochen, sobald Frauen, Mütter oder Geschwister in das furchterlich entstellte Antlitz eines ihrer teuren Toten geblickt haben.

Ein französischer Bericht.

I. U. Paris, 27. Okt. Der Generalsekretär der Dominalminen, Rapsal, hat der französischen Presse eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, daß die Schäden in Friedrichsthal sehr beträchtlich seien. Trotzdem könne man jetzt schon sagen, daß die Grube gerettet sei. Die genauen Ursachen der Katastrophe stünden zurzeit noch nicht fest. Die Vermutung liege nahe, daß man es mit schlagenden Wettern zu tun habe. Einer im Gedächtnis bleibenden Feuersbrunst sei eine schwere Explosion gefolgt. Wenn das Unglück nicht noch größeren Umfang angenommen habe, so sei das in erster Linie der Kaltblütigkeit des Chefsingenieurs und des höheren Personals zu verdanken. Man sei sofort bis zum Brandherd vorgedrungen und hätte ihn mit Grubenwasser eingeklärt.

Das Unglück habe sich durch eine starke Rauchentwicklung aus dem Schacht araktündiat, während die Explosion selbst von außen her nicht zu hören gewesen sei. Als das Alarmglocken ertönte, seien die Bergarbeiter mit größter Beilehnung

Das Notjahr 1931:

# Der neue Reichsetat.

### Wo die 1,1 Milliarden Mark eingepart werden sollen.

Berlin, 27. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett hat in einer seiner letzten Sitzungen den Etat für 1931 noch einmal überarbeitet und eine ganze Reihe von Abstrichen vorgenommen, die die Gesamthöhe von rund 1,1 Milliarden Mark erreichen. Es sind in fast allen Ressorts Ausgabenkürzungen vorgenommen worden, die zum Teil recht empfindlich sind. Das Reichsarbeitsministerium hat sich Einsparungen gefallen lassen müssen, die mehrere hundert Millionen betragen, die sich in der Hauptsache auf die Verringerung der Zuschüsse zu den Sozialversicherungen beziehen. Das Reichswehrministerium ist ebenfalls herangezogen worden. Es hat zwanzig Millionen Reichsmark lassen müssen. Beim Finanzministerium sind die Haushalte der Landesfinanzämter um 32 Millionen gekürzt worden. Auch der Kriegslastenetat ist auf der Ausgabe Seite um 40 Millionen gekürzt. Für die Tilgung der Reichsschuld sind 60 Millionen Reichsmark weniger vorgesehen, auch für die Ablösung der Markanleihe des Reichs 35 Millionen Reichsmark weniger. Beachtlich ist noch ein Posten von fast 100 Millionen Reichsmark, der bei der Versorgung der ehemaligen Wehrmachtangehörigen abgestrichen wurde. Alle übrigen Sparmaßnahmen verteilen sich über

die restlichen Ministerien und bewegen sich zwischen der Grenze von 5 bis 10 Millionen Reichsmark.

Bei der Luftfahrt hat man dagegen den Etat um 800 000 Reichsmark erhöht. Auch die Aufwendungen für das Reichspatentamt sind um eine Million Reichsmark gesteigert worden. Die ganzen Sparmaßnahmen lassen aber erkennen, daß an den einzelnen Ressorts im Grunde doch nicht mehr allzuviel auf der Ausgabe Seite abgestrichen werden kann. Die Grenze dürfte jetzt wohl erreicht sein. Es ist nicht anzunehmen, daß bei dem Etat für das Jahr 1932 noch weitere Einsparungsmöglichkeiten gegeben sind.

## Von Kommunisten überfallen.

Leipzig, 27. Okt. Am Sonntag wurde 50 Nationalsozialisten, die in dem Billenviertel des Borortes Leuthisch Flugmaschinen vertrieben, plötzlich von zwei Seiten her von Kommunisten überfallen, die sich unbemerkt eingeschlichen hatten. Die Nationalsozialisten mußten in zwei Willen flüchten. Die Kommunisten beschädigten die Hauseingänge und warfen die Fenster Scheiben ein. Sie verletzten sieben Nationalsozialisten, davon zwei schwer. Schnellstens eingeleitete Polizeikräfte fanden die Täter nicht vor, doch gelang es später in einem anderen Stadtteil einige Personen festzunehmen, die der Teilnahme an diesen Ausschreitungen dringend verdächtig sind.

## Hervé antwortet Siller.

### Wie Hervé sich die Verständigung denkt.

Paris, 27. Okt. Unter der Überschrift „Was mir Hitler erwidert“, legt Gustav Hervé seine Artikel-Reihe im „Soir“ fort. Hervé sagt darin u. a., Hitler habe den ihm durch Reuberg zugeleiteten Fragebogen nicht beantwortet, sondern im „Wöchentlichen Beobachter“ neue Fragen, aufgeworfen. Nach Wiedergabe des betreffenden Artikels sagt Hervé, daß er sich keineswegs in der Adresse geirrt habe. Nach dem Wahlerfolg der Nationalsozialisten sei die französische Regierung weit davon entfernt, zu seinen — Hervé — Anregungen Stellung zu nehmen. Sie sei ausschließlich damit beschäftigt, die Grenzen zu befestigen, das Kriegsmaterial zu vervollkommen und die französische Armee zu verstärken. Er, der schon vor dem Krieg Anhänger einer deutsch-französischen Verständigung gewesen sei, habe diesen Gedanken im Interesse beider Länder und ganz Europas jetzt wieder aufgenommen. Das sei ein Irrtum. Er wünsche nur, daß die Verständigung getätigt werde, daß der Haß zwischen beiden Ländern durch diese Zugeständnisse endgültig begraben werde. Eine derartige Verständigung erwarte er in der Form einer Ehrenversicherung von Seiten der Leitung des Stahlhelms und der jungen Nationalsozialistischen Partei. Nur auf diesem Wege könne eine endgültige Verständigung herbeigeführt werden. Hitler scheine zu glauben, daß er — Hervé — Deutschland ein Militärbündnis mit Frankreich aufzwingen wolle. Das sei ein Irrtum. Er wünsche nur, daß Deutschland gemeinsam mit Frankreich die Garantien für einen neuen durch die Abänderung der Friedensverträge zustandekommenden europäischen Status übernehme, nicht mehr und nicht weniger. Gemeinsam mit Frankreich müsse Deutschland die Neuordnung schaffen.

wenn es jemandem einfallen sollte, mit bewaffneter Hand daran zu rütteln. Dabei denke er an den Bolschewismus und ziele auf keinen anderen deutschen Staat ab, besonders auch nicht auf das faschistische Italien, dessen Freund er sei. Er glaube auch nicht an den Völkerverbund, der ihm auf lange Zeit hinaus als eine Art „Säuerchen“ erscheine. In Frankreich glaube nur Briand an sein Schicksal, während der Rest der Franzosen auf sich selber zähle. In eine Verständigung Frankreichs sei bei der heutigen Lage gar nicht zu denken. Er bitte Hitler, jetzt ganz klar auf seine ernsthaft gemeinten Vorschläge zu antworten.

## Knallfrösche als Bombenfüllung.

Wien, 27. Okt. Die „Arbeiterzeitung“ meldet aus Innsbruck: Am Sonntag fand in den Ausstellungshallen eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der Dr. Otto Bauer sprach. Um 15 Uhr wurde unter der Rednertribüne der Ausstellungshalle eine Bombe mit Zündschnur gefunden, die von politischen Gegnern derart angebracht war, daß es dem Täter, der die Zündschnur in Brand legen sollte, gelungen wäre, durch eine Hintertür zu entkommen. Die Bombe war mit zwei Böllern und zwanzig Knallfröschen gefüllt, was immerhin ausgereicht hätte, um in einer Massensammlung eine furchtbare Panik herbeizurufen. Es sind bereits mehrere Verhaftungen erfolgt.

Gleich nach Eröffnung der von 8000 Menschen besuchten Versammlung warfen Heimwehrlente Steinbomben. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig und mußten aus dem Saal gebracht werden. Einige Heimwehrlente, die in flagranti ertappt wurden, wurden mit der entsprechenden Energie aus dem Saal befördert. Die Versammlung konnte dann in voller Ruhe zu Ende geführt werden.

## Die Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 26. Okt. Wie verlautet, soll die Nordpol-Expedition der Aero-Art mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ bis zum Jahre 1932 verschoben werden. Man wünscht, daß das neue Zeppelinluftschiff „L. Z. 128“ fertig sein soll, wenn die Nordpolfahrt unternommen wird, damit es als Referenzschiff dienen kann. Die Führung des „Graf Zeppelin“ soll Dr. C. E. J. v. Dornier übernehmen und die wissenschaftliche Leitung soll dem Norweger Sverdrup übertragen werden.

Gelbe Raucherzähne. Nach langem Saufen endlich das Nichtigste für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch dieses Rauchen braun und ungesund wirken. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. B. Sordt Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und weiße jeden Erfolg dafür zurück.

## Der Trauertzug in Alsdorf.



80 000 Menschen gaben den toten Bergarbeitern durch die Straßen Alsdorfs das letzte Geleit.

## Badisches Landestheater:

### Allfranzösisch-italienischer Schwank.

Ein vergnügter Abend. Ein Abend, an dem sich das Theater auf seine vollstimmigste Vergangenheit bekennt. Diese Schwänke waren einmal Zeittheater besonders wirkungsvoller Art. Als ein Goldoni in Venedig seine schätzungsweise zweihundertundfünfzig Theaterstücke schrieb, von denen die meisten Komödien und Farcen waren, wurde an allen Ecken und Enden der reisenden Schauspieltruppen Theater gemacht. Die Schaubühne hatte ihren Zulauf, und Goldoni und Schauspielerdichter seiner Art, die sich ins volle, interessante Menschenleben hineingriffen, sicherten ihn umso gewisser mit einer Geschicklichkeit, die heute noch nachwirkt. Das macht heute noch so leicht volle und vergnügte Häuser, daß die ganze Gewerkschaft moderner Lustspielverfasser blaß vor Neid werden müßten.

„Advokat Patelin“ füllte den ersten Teil des Abends, der Schwank eines nicht einwandfrei festzustellenden französischen Hans Sachs, weniger gemütsnah freilich, nicht von der gleichen Herzlichkeit des Humors, wie die Schwänke des deutschen Meisters, aber nicht minder drastisch und zielstrebiger in der Verpötlung menschlicher Schwächen und menschlicher Dummheit. Ueber den geizigen Tuchhändler Guilleaume geht es in diesem Stück her, der von allen gepöbelt wird, von seinem Sohn, von dem hammelschlachtenden Schäfer, am gründlichsten aber von dem gerissenen Advokaten Patelin, der ihm nicht nur 6 Ellen Tuch, sondern auch die Einwilligung zur Heirat der beiden Kinder abzwindelt. — Ulrich von der Trend präsentierte die Kniffe des Advokaten höchst wirkungsvoll mit witzig karikierendem Humor. Den Tuchhändler hob Paul Müllers meisterliche Komik über den reinen Schwantypus hinaus. Alfons Kloeble stand in der Rolle des diebstahligen Schäfers mit riesigen Ohren als das läppligste Gegenstück seines sonstigen Salonheldentums dar. Hugo Höder hatte die Würde eines behäbigen Dorfrichters zu vertreten. Die weiblichen Rollen waren bei Marie Freundorfer, Nellie Rademacher und Gerda Guse in guten Händen.

In Goldonis Lustspiel „Der Diener zweier Herren“, das dann folgte, wechselte Felix Baumhachs Regie vom kräftig schwankhaften hinüber zu einem lustigeren, marionettenhaften Komödienstück. Die Zwischenpausen, in denen sich die Verwandlung der Szenen bei offenem Vorhang vollzieht, füllt mozartische Ballettmusik als Begleitung lustiger tänzerischer Harlekinaden (Garald Josef Fürstenaum mit Emma Ladner und Emil Michutta). Den Truffaldino, den hungarigen, auf doppeltes Essen und auf doppelten Verdienst verlassenen Diener, spielt Hermann Brandt mit einer unvergleichlichen Mischung von Piffigkeit und Biederkeit, Beweglichkeit und Plegma, mit unübertrefflicher Fertigkeit in der Produktion jener verbältnissen Schnurren, die hier am Plage sind. Ein Brauchselm, dieser Truffaldino; man muß ihn gelassen haben. — Alfons Kloeble kam auch diesmal wieder in die Lage, seiner verbindlichen Eleganz entsagen zu müssen; sein finsterner Silvio mit dem durch eine schaurige Arie bekräftigten Nachgedurst war famos gelungen. Des weiteren betätigten sich in der übermütigen Komödienwelt Londi Rhoff als männliche Beatrice, Gerhard Nust als Florindo, Nellie Rademacher, Elisabeth Bertram, Fritz Herz, Friedrich Prüter, Paul Gemmede, Karl Mechner. — Die sehr flüssige, zeitgemäß aufgeführte Bearbeitung stammt von dem aus Forstheim gebürtigen Fritz Knöllner. Man hatte wieder einmal herzlich und gesund zu lachen und zeigte sich sehr dankbar dafür.

hh.

## Rabindranath Tagore schwer erkrankt.



Der indische Dichterphilosoph Rabindranath Tagore, der sich auf einer Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten befindet, ist von einem Schlaganfall getroffen worden, der eine Lähmung nach sich gezogen haben soll.

## Tonfilmdämmerung in Hollywood.

Im amerikanischen Filmparadies Hollywood herrscht augenblicklich einige Verlegenheit. Zu der allgemeinen Krise tritt noch eine besondere: die Krise, in der sich zweifellos der amerikanische Tonfilm befindet. Man weiß, daß die Amerikaner bei ihrer Vernarrtheit in technischen Erzeugnissen den Tonfilm mit überwältigendem Jubel und ausschweifenden Hoffnungen begrüßt haben, schon die Tatsache, daß die bisher summen Schatten auf der Leinwand redeten, daß man hören konnte, wie eine Tür zuschlägt und wie eine Tasse Kaffee umgerührt wird, erschließen ihnen allen Kümmern wert. So kam es, daß man drüben den Ton und die Sprache mit samt Geräuschen zunächst ganz einfach als Selbstzweck nahm; es genügte, daß der Film läute, aus welchem Anlaß das geschah, war ganz gleichgültig. Auch wir haben dieses naive Stadium durchgemacht, aber während sich bei uns dieses atakische Vergnügen auf einige Monate beschränkte, dauerte es in Amerika immerhin etliche Jahre. Dann freilich begann man auch dort sich zu fragen: was geschieht eigentlich auf der Leinwand? — um sich zu antworten, daß sich diese Ereignisse immer auf der gleichen Linie bewegten. Auch die amerikanischen Tonfilme, die wir bei

uns gesehen haben, bezeugen die erstaunliche Eintönigkeit der amerikanischen Filmhandlungen. Es gibt darüber bestimmte Typen, von denen man mangels guter Textdichter nicht loskommt. Solange man sich noch an Romane halten konnte, war noch eine gewisse Vielfältigkeit des filmischen Geschehens garantiert, nachdem aber auch diese Quelle erschöpft wurde, sieht man sich einem matten Grau gegenüber, matt auch dann, wenn es man im farbigen Film aufnimmt.

Solche typischen Filmhandlungen sind etwa die, die sich um das „Rivalen“-Motiv drehen — von solchen haben wir in Deutschland mindestens drei gesehen — es sind die nach der Art von „Al Tolson“ gezeichnet, und es sind endlich die Revuefilme, die bunten und prächtigen Aufnahmen von Revuebühnen, die einander an Glanz und Prunk überbieten — man denke an „Cilly“ und den Witthemas-Film „Der Jazzkönig“ — aber grundsätzlich nichts Neues zu bieten vermögen. Da das Publikum diese ewige Monotonie satt hat, muß man mächtig die Reflektoren rühren, mit gewaltigem Aufwand arbeiten, man muß die männlichen und weiblichen Stars aus Deutschland für teures Geld nach Hollywood jähren, um das Volk in die Kinohäuser zu locken. Dabei ist Hollywood unentwegt rührig. Man macht Fassungen in drei oder vier Sprachen und schickt, was sich nicht überlegen läßt, mit einer „Conference“ ins Ausland; so kam auch der „Jazzkönig“ zu uns.

Es gibt natürlich auch drüben Persönlichkeiten, die den Film aus der Schablonierung herausreißen können. Kubisch gehört zu ihnen, der ja auch aus Deutschland importiert wurde. Chaplin ist ein solcher Geist, der mit den Tonfilmen eigener Prägung etwas Leben in die totgelaufene Filmproduktion Amerikas bringen könnte, und man kennt auch in Deutschland Joseph von Sternberg als den Regisseur des „Blauen Engels“. Aber diese Persönlichkeiten sind drüben nicht so häufig, daß sie die gesamte Erzeugung herumreißen und beherrschen könnten. Man hat augenblicklich in Amerika das seltsame Schauspiel, daß der Tonfilm technisch auf der erreichbaren Höhe hält, ohne daß sein innerer Wert dem technischen entspricht: eine Verlegenheit, die wir hoffentlich in Deutschland nicht zu fürchten haben werden. Aber jetzt ist die Krise des amerikanischen Tonfilms da. Warum? Ihm fehlen die führenden Geister, die Persönlichkeiten. Auch beim Film ist es auf die Dauer mit den „technischen Erzeugnissen“ nicht getan.

Daraus ist durchaus nicht der Schluß zu ziehen, daß man den Ton fallen lassen und wieder auf den stummen Film zurückgehen werde — dieser Rückgang ist den Amerikanern nicht zuzutrauen; man ist ja auch nicht des Tons überdrüssig, sondern der Monotonie seiner „talkies“, der „Erzählungen“. Auch auf die robusten Nerven der Panthees drückt die Langeweile. Man kann gespannt sein, wie sie diesen Zustand überwinden werden, der auch für Europa die zwingende Moral enthält, daß das technische Gerüst ohne den geistigen Inhalt auf die Dauer nicht halten kann.

Mit anderen deutschen Bühnen hatte auch das Freiburger Stadttheater die Aufführung eines Zeitdramas von Curt Goetz „Fritz Schellon Mahneten“ Das Stück, das die Schicksale der Mitglieder einer politischen Gewerkschaft, die einen Ministerposten plant, in außerordentlich packender Weise schildert, fand nach seiner Gegenpartisanen und einer ausgezeichneten Parteilinie suttumende Aufnahme.

Arnold Gabels „Symphonische Ouvertüre“, op. 16 wird am 31. Oktober ab 8 Uhr unter Generalmusikdirektor J. Gehlen's Leitung in der Musikhalle in Darmstadt aufgeführt. Das Werk wird in diesem Winter außerdem in Köln im Württemberg-Theater unter Generalmusikdirektor Professor G. Abendroth, in Mannheim-Ludwigshafen von Valzorchester unter Generalmusikdirektor Prof. Dr. E. D. v. o. aufgeführt.

# Zwei Monate freiwillige Verbannung

## Mit der „Wefer“ zum Leuchtturm in der Wejermündung / Von Georg Klee.

Auf dem Dampfer sagt mir eine junge Mitreisende: „Lieber Herr, ich habe auf einem Kutter, als zwei Monate in einem solchen Boot. Man muß schon sehr menschlich sein, wenn man sich einbringen läßt. Sehen Sie sich diese vier an. Wie die Verurteilten.“

Ich sehe mit den vier Männern an und suche in ihren Zügen nach dem Ausdruck der Niedergeschlagenheit. Sie essen gerade ihr Frühstück und machen nicht im geringsten einen trüben Eindruck. Im Gegenteil, sie machen Späße über ihre Begleiter, die Passagiere, die hier auf dem Schiff in der traurigen Rolle der Gefangenenrolle spielen. Es macht ihnen Laune, daß man sie bemitleidet, die besorgt ist. Man schenkt ihnen Zigaretten und Zigaretten, die sie mit ihnen ins Gespräch ein. Denn diese vier hier auf dem Dampfer „Wefer“ sind es, die die zwei Monate freiwillige Verbannung auf sich nehmen und die Mannschaften des Leuchtturmes in der Wejermündung ablösen. Allerdings führt dieser Tonnendampfer auch noch andere wichtige Ladung mit sich: Proviant für zwei Monate, Öl und Betriebsstoff für die Maschinen und die richtigen Menschen mit großer innerer Ruhe und stählernen Nerven. „Nun“, sagt der eine, „man klettert durch die kleine Tür, hinauf, hinauf, hinauf, dann pukt man die Lampen, bedient die Lampen, beobachtet die Schiffe, notiert Funkprüche, telegiert, kocht Essen, kopft seine Strümpfe, wäscht die Wäsche und man macht sich zu tun hat, schläft man halt. So vergeht ein Tag mit dem anderen und wenn am Ende das Ablösungsschiff kommt, dann man sich: ist es wirklich schon wieder so weit? Dann fährt man nach Hause, amüsiert sich, bestellt die Zeitungen und schläft sich ein.“

Alles halb so schlimm, sagt man sich, wenn man das hört, und man ist wieder bei bester Laune. Nicht wenige haben sogar Lust, mal mitzugehen, denn zwei Monate inmitten des Meeres, weit entfernt vom häßlichen Leben, der Politik, ohne Theater, ohne Lärm, ohne Ein- und Vorladungen, ohne Besuche und Besuche, das muß eine wahre Erholung sein. Als sich aber nach Stunden der düstere Turm aus dem Grau der Weite abhebt, dann man doch eine Art Beklemmung. Der steinerne Riese steht nämlich zwischen Himmel und Wasser. Man erinnert sich an die alten Romane, deren Helden auf entlegene Eilande verbannt wurden, und denkt an die Felsverstecke der Sträflinge. Man hat ein seltsam ist es, wie dieser Riese immer größer wird, immer größer kommt. Ein schwarzes Fünftüchlein bewegt sich am Rande des Meeres. Als sich die Konturen des Turmes abzuheben beginnen, dann man es durch den Nebelstreifen, wie eine Ameise, die im Begriff ist, an der Mauer in die Höhe zu klettern. Erst später bemerkt man, daß es ja ein Mensch ist. Dieser Mann steht also schon seit Stunden da und wartet auf die Befreiung. Beim Näherkommen der ersten mir, daß die aufschlagenden Wellen ihn herunterreißen werden, denn das Wasser ist vom Rand der Grundmauer des Tur-

mes nur wenige Handbreit entfernt und keine Einfassungsmauer schützt ihn. Aber der Mann scheint sich nicht zu rühren. Bei der Ankunft des Schiffes sieht man ihn winken. Vom Schiff ertönt ein schallender Ruf: „Hallo!“ Eine frische Frauenstimme ruft es: „Hallo!“ — „Hallo!“ Am Geländer steht eine junge Frau im hellen Hut und flatternden Mantel und winkt mit dem Taschentuch. Es ist die Frau des abzulösenden Wächters.

„Ho! Ho!“ Auf dem untersten Rundgang des Turmes stehen drei Männer, noch oberhalb der gewaltigen Lampen, und sehen mit ihren Fernrohren zu uns herab. Ein Alter unter ihnen, ein ergrauter Seebär, hebt jetzt die Hand an die Mühle und grüßt die Ankommenden. „Ho!“ Eine frische Brise trägt den Freudenruf weiter. Jetzt stoppt das Schiff. Nur noch wenige Meter Zwischenraum sind zwischen ihm und dem Turm. Jetzt springt der Mann dort unten ins Wasser und schwimmt zum Dampfer. Wie schön scheint das, wie romantisch. Aber es verläuft alles viel weniger filmhaft. Nach dem Wiedersehen mit seiner Frau klettert er ruhig einige Stufen der eisernen Leiter hinauf, wirft ein Seil nach dem Schiff und verschwindet. Die Dame, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, läßt sich seelenruhig in einen Liegestuhl nieder und trachtet nach Schokolade. Jetzt ist man ganz ernüchert, nachdem man vorher noch gerührt und aufgeregelt war durch diese Szene, die als Happy End in jedem Film einen Effekt erhascht hätte.

Auf die Frage, wer zur Befestigung des Turmes mitkommen will, melden sich nur einige Mutige, denn die Treppe ist sehr unbequem und steil und übrigens ist ja von außen fast alles zu sehen: die riesigen Lampen, die Nebelhörner, das Rettungsboot, hoch oben an einem eisernen Arm, die vielen Tausend Drahtseile und der hohe Mast auf dem oberen Rundgang. Ein Förderkorb erscheint in der Tür und schwebt zwischen Schiff und Turm. Zuerst kommt die Verproviantierung, dann die Ablösung. Ich klettere mit einigen Untenwegenden die eiserne Treppe empor in den Turm. „Nur nicht nach rückwärts sehen“, sagt ein Matrose zu mir, und die freundliche Mahnung hat zur Folge, daß man sich nun gerade gezwungen fühlt nach rückwärts zu blicken. Es ist schaurig! Bierzig Meter über der bewegten See. Es schwindelt einem direkt. Aber zum Glück bin ich nicht der Letzte.

Im Wohnsalon des Turmes scheint es ganz gemütlich zu sein. Ein Haufen Zeitungen liegt auf dem Tisch. Allerdings ganz alte Nummern. Dafür aber musiziert und singt das Radio durch einen erstklassigen Lautsprecher und übermitteln die neuesten Nachrichten, die wir selbst noch nicht einmal gewußt haben, als wir vor einigen Stunden das Schiff bestiegen. Ueber dem Radio hängt eine Wanduhr und daneben eine Schere, und abseits, in die Mauer eingelassen, sind die Betten. Ein Griff — ein Bett! Einer schläft logar noch. Er scheint sich recht wenig daraus zu machen, daß das Ablösungsschiff angekommen ist. Einer seiner Kameraden muß ihn bei den Schultern nehmen: „Georg, die „Wefer“ ist da!“ Er reißt sich die

Augen und entschuldigt sich. „Man hat einen harten Dienst in diesem Leuchtturm und so wenig Zeit zum Schlafen.“ Wie ich erfahre, ist es mit der großen Ruhe auch hier nicht sehr weit her. Die vier Männer, die den Turm betreten, die Lampen und die Funkanlage zu bedienen haben, finden selten Gelegenheit, sich ordentlich auszuschlafen. Es gibt zwar vier Betten, aber nie sind sie alle auf einmal belegt. Drei müssen immer wach sein. Zwar gibt es auch Wachestunden, in denen die Leute in ihrer kleinen Wohnstube zusammenhängen und sich durch Kaffeelöcher, Strümpfstopfen und Karten spielen unterhalten. Sonst aber verlangt der steinerne Riese jede Minute gespannte Aufmerksamkeit. Den schwersten Dienst hat der Mann im Funkzimmer. Dauernd laufen Berichte ein und Meldungen müssen erstattet werden. Im Leuchtturm werden sämtliche vorbeikommenden Schiffe nach Standort und Zeit notiert, und das ist heute viel einfacher, als noch vor wenigen Jahren. — Der Alte läßt mich durch das lange Fernrohr sehen. „Dort vorne kommt einer, mein Herr“, sagt er. Ich bin ganz enttäuscht, denn ich habe erwartet, daß er den Ruf ausstößt: „Schiff in Sicht!“ oder doch mindestens das Schiffe genau bezeichnen: Ein Dreimaster, ein Portugiese oder so etwas anderes Fachmännisches. Er erklärt jedoch alles, wie ein Berufsführer, der seinen Spruch schon tausendmal heruntergeleiert hat, was die große Nebelglocke für einen Zweck hat, was die Nebelhörner da sind, wie das Rettungsboot funktioniert, wie sich das Licht der riesigen Lampen dreht und noch andere technische Einzelheiten. Ein Eindruck bleibt unauslöschlich: das kleine Rettungsboot, das am oberen Rande des Turmes an einem eisernen Arm hängt und hoch über den Wellen schwebt. In diesem kleinen Boot liegt die Möglichkeit der Befreiung, das Losgelöstsein aus dieser Verbannung. Eine abenteuerliche Geschichte schwebt mir vor über einen Mann, der im Radio eine Nachricht gehört hat, die ihn angeht, und der erst nach fünf bis sechs Wochen das nächste Schiff erwarten kann. Er muß weg! Wenn er auch pflichtvergessen ist. Diese Vorstellung läßt mich nicht mehr ruhen und ich frage auf dem Rückweg den Alten, ob es noch nicht vorgekommen ist, daß einer austritt und mit dem kleinen Rettungsboot das Land zu erreichen suchte. „Das man ich. Aber Leute haben wir schon gerettet mit dem Kahn. Mehr als ein Duzend!“ Er zieht eine Uhr aus der Tasche, eine alte, goldene Uhr mit Sprungfedel und sagt plöblich: „Eines Tages haben wir einen kleinen Kutter mit den Wellen kämpfen, er war nahe am Kentern. Man winkte verzweifelt. Wir ihnen im Sturm entgegen; eine Frau und ein Mann waren drin. Die Frau schon halb tot, der Mann auch sehr erschöpft. Wir brachten beide in den Turm, und nach drei Tagen holte das Schiff sie ab. Die Frau hat sich sehr gut erholt, sie half sogar in unserem Haushalt mit. Eine Stimme hatte sie, wie eine Sängerin; sie interessierte sich für alles und lächelte immer. Wir hatten uns alle sehr an sie gewöhnt. Später schickte sie jedem von uns eine goldene Uhr.“ Vergessen sieht er ins Weite und sagt: „Sehen Sie sich diese Uhr an, daran können Sie sehen, sie war kein gewöhnlicher Mensch, diese Dame.“

# Das Mädchen mit den Abendblättern.

Von Mario Mohr.

Am der Ecke der Straße, an der die meisten der eleganten Kraftwagen einbogen; an der sich gepuderte Frauen mit modisch geteilteten trafen; an der alles Leben pulsierte, das materielle Sorgen die bittere Not des Alltags nicht kannte; an dieser Ecke stand das kleine Mädchen in dem großen Torbogen und hielt die Abendblätter fest. Einen ganzen Baden hielt sie immer unter dem linken Arm, drei oder vier in der rechten Hand wie einen gepreßten Fächer, den sie mit ein paar zitternden, fragenden, hoffenden, braunen Augen hinwegschaute.

Sie rief die Zeitungen nicht aus wie die anderen Verkäufer, sondern mit ihrem Geheiß die breite Straße füllten; sie schaute nur mit ihren Augen die vorbeifahrenden Menschen groß an und flüsterte ein „Danke“, wenn man ihr eine Zeitung abkaufte.

Ihre Füße steckten in ein paar blassen Filzpantoffeln und die langen Strümpfe ließen vor Billigkeit kaum erkennen, daß sie weiß, schlanke, ebenmäßige Beine hatte. Manchmal dachte wohl auch, und sie schüchtern anhaute; man müßte ihr einmal den Kopf schmeißen und sie richtig triffen, sie habe sicher sehr hübsche Haare. In diesen Blicken hielt sie stand und sog das Leben in sich ein, das hier umgab, dieses fremde, seltsame, gepflegte, so glücklich und lebenswert scheinende Leben. Manchmal sah es aus, als hätte sie Zeitungen nur über dem Arm um eine Berechtigung zu haben, zu stehen in dem bunten Bild des Reichums, sie, die Arme, im Gegensatz zu den blassen Filzpantoffeln; als hätte sie die hingehaltenen Groschen nur, weil diese sie verbanden mit der Welt, aus der sie kamen.

Ihre großen, braunen Augen hatten einen seltsamen Glanz wie die der Herrschaften und ihr Gesicht war blank. Der Mund war wie ein Wärrer mit einem Stiefel rot nachgezogen gewesen, man hätte gesehen wie schon geschwunden er war. Auf der Stirn hatte sie eine zuckende Linie gezogen, diesen Stempel, den sie unheimlich auch schon der Jugend ausdrückt, die in ihr lebt.

Wenn man so das kleine Mädchen mit den Abendblättern an sich sah, dann fand man, daß sie sehr schön hätte sein können, wenn sie Schönheit gepflegt und gefördert hätte; daß sie sehr schön war, aber der Armut, die ihre Schönheit verbar, dann fand man, daß alles dazu hatte um einmal „entdeckt“ und „gemacht“ zu werden. Wie es wußt?

Aber die Zeit geht zu rasch, um an Straßenecken stehen zu bleiben und kleine Mädchen zu entdecken, die die Abendblätter feilhalten. Filmdirektoren fahren in ihren Automobilen, sehen Menschen Filzpantoffeln nicht und lassen sich die Abendblätter durch ihre Hände belagern. Und die Dichter lesen sie in den Cafés oder den Schaufenstern der Inzeratengeschäfte. Nur die ewigen Flakons blieben manchmal vor ihr stehen, schätzten sie mit ein paar Blicken ab und dachten sich, daß das ein Fall wäre, der Beachtung wertig. Die Kleine erst einmal herrichten: frisieren, manicuren, etwas Pulver, etwas Rouge, schöne Schuhe und Strümpfe und ein neues Kleid, das wäre nicht übel. Aber dann gingen sie weiter und dachten sich, warum sie sich gerade die Arbeit machen sollten, sie zu machen, ein bißchen drillen — und dann hängt sie sich doch bescheiden einem anderen an den Hals. Soll ein anderer die Arbeit machen, dann kann man schon sehen. Aber es hatte kein anderer die Arbeit und das kleine Mädchen bot weiterhin jeden Nachmittag und an der gleichen Stelle die Zeitungen aus.

Bis eines Tages ein kleiner, schmiereriger Junge an ihrem Platz stand, der dieselben großen, braunen Augen hatte wie sie. „Deine Schwester nicht da heute?“

„Was meine Schwester ist, die ist tot.“

„Gestorben?“ wiederholte er noch einmal auf meine verständnislose Frage. Er gab mir die Adresse, ich ging hin. Sie hatte den Cashahn aufgedreht. Jetzt lag sie in der Ecke, der einzigen Stube. Sprachlos griff ich mir an die Augen, rückte das Glas zu. Da lag das kleine, arme Mädchen, das immer die Abendblätter feilgehalten hatte. Sie hatte ein neues Kleid an, hauchdünne Strümpfe, nagelneue Schuhe. Ihr Haar war frisch geschlitten und gewaschen und nach Gas. Das Gesicht gepudert, die Wimpern geschwärzt, der Mund rot nachgezogen. Sie hatte die Hände gefaltet

Ein Großvater von Bordeaux hatte mit seinem Erzbischof um einen getrüffelten Truthahn gewettet und die Wette verloren. Da der Großvater längere Zeit nichts von sich hören ließ, mahnte ihn der Erzbischof. Der Großvater entschuldigte sich: „Das liegt daran, Monsieur, die Truthähne sind dieses Jahr miziraten.“

Worauf der Erzbischof antwortete: „Glauben Sie das nicht, lieber Bruder. Das ist ein falsches Gerücht, das die Truthähne ausgefreut haben.“

Der Herzog von Beauport hatte Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Jaderbader, der von der Würde und dem Geist seiner Kunst wortwörtlich überzudert war. Eines Mitternachts wird der Herzog durch ein Pochen an der Tür aus seinem besten Schlaf geweckt, das sich ungeduldig wiederholt. „Wer ist da?“

„Ich bin es, Herr Herzog, Giacomo“, meldet sich der Teigtünfler. „Ich habe von Musik geträumt. Sie war von Donizetti. Da kam mir die Idee zu einem neuen Sordet. Ich habe die Erfindung nach dem Komponisten genannt, wovon ich Euer Gnaden nur in Kenntnis setzen wollte.“

Ein irischer Abtger, der ein großer Gourmet gewesen war, kam zum Sterben und ließ seinen Sohn zu sich rufen. „Vermögen kann ich dir leider nicht hinterlassen, mein Sohn“, gestand der alte Feinschmecker. „Aber ich habe dir ein Geheimnis mitzuteilen, das vielleicht einigen Eratz leisten kann. Nach jahrelangen Versuchen bin ich zu der Ueberzeugung gekommen: Krabbenauce ist entschieden besser, als Hummerauce!“

An einer Pastete, die der Mundloch Noel dem Alten Fritz eines Tages gebacken hatte, verdarb sich der König den Magen. Friedrich der Große ließ seinen Napoleon des Spanenstieles kommen und meinte: „Er wird sehen, wir fahren beide in die Hölle. Er, weil er die Pastete fabriziert, ich, weil ich sie gegessen habe.“ Noel erwiderte schlagfertig: „Tut nichts, Majestät, wir sind ja beide an das Feuer gewöhnt.“

Königin Anna von England war nicht nur eine bekannte Feinschmeckerin, sondern auch eine Kochkünstlerin von ziemlichen Graden. Daher tragen noch heute ausgelagerte Speisen den Zusatz: „Nach Königin-Anna-Art.“

Alfo: Malborough war als regierender Feldherr nach London zurückgekehrt und ging, ohne sich melden zu lassen, direkt zum St.

und auf ihrer Brust lag ein Kletterstrauch. Ein wundervolles Bild, ein wundervolles Mädchen.

Niemand weiß, woher sie das Geld nahm, woher sie es entwendet hatte, um diese Sachen zu kaufen; niemand weiß, warum sie sich so schön machte und in den Tod ging. Niemand? Diese süßenden, großen, braunen Augen wollten sich einmal sehen; ebenbürtig wie die Menschen in dieser Straße. Hoffnungslos Schönheit, bittere, lösende. Jetzt bietet ihr kleiner Bruder Zeitungen feil. Er aber ist nicht stumm, sondern schreit laut und ununterbrochen, seine großen, braunen Augen suchen und zittern nicht, sie taxieren die Vorübergehenden auf ihre Groschen. Und wenn man ihm abwinkt, dann meint er, daß man ihm einen Groschen auch so geben könne, wenn man seine Zeitungen schon gelesen habe. Er sieht nicht die Welt, wie schön sie ist, sondern wie nützlich, er ist nicht hübsch, aber er wird auch den Gaschanden nicht aufdrehen.

„Ein aufgeweckter Junge“, sagen die Vorübergehenden, „er wird es einmal zu etwas bringen.“

# Geschmackvolle Geschichten / Von K. J. Grün.

James-Palast. Die Königin war gerade bei der Mischung eines Puddings in der Küche. Trostlos sah sie den Feldherrn vor und beglückwünschte ihn zu seinem Erfolg. „Ihre Verdienste, Herzog, wird die Nation zu ehren wissen. Ihre Königin aber hat jetzt nur einfachen Dank und die Bitte, wenn Sie wollen, heute ihr Gast zu der Mahlzeit zu sein, für die Sie sie eben beschäftigt finden.“ Seit diesem Tag ist der „Malborough-Pudding“ eine Lieblingsspeise der Engländer.

Talleyrand erzählt von Brillat-Savarin, daß er auf einer Reise in einem Dorfwirtshaus einkehrte und zu speisen wünschte. Man rief den Koch und er fragte, was es zu essen gäbe. Der Koch zählte verschiedene Gerichte auf, die dem Philosophen der Kochkunst aber nicht zusagten. Schließlich meinte er: „Wir wollen einmal in die Küche gehen und die Sache an Ort und Stelle besprechen.“ In der Küche gewahrte er zu seiner Ueberbahrung vier Truthähne auf dem Feuer. „Hier Truthähne? Da kann ich doch bestimmt einen davon haben?“

„Bedauere, mein Herr, die Hähne sind vorbestellt.“ — „Sicher von einer Gesellschaft?“ — „Im Gegenteil! Die werden für einen einzelnen Herrn zubereitet, der im dritten Stock ein Zimmer gemietet hat.“

„Ein einzelner Herr? Das halte ich nicht für möglich! Würden Sie mich diesem Herrn vielleicht vorstellen? Der Fall interessiert mich als Fachmann sehr.“ Man tut ihm den Gefallen, und er findet ... seinen Sohn vor. „Kostautend! Hier Truthähne für dich allein?“

„Ganz recht, mein Vater! Denn, wenn wir zu Hause speisen, essen Sie die ganz allein auf. Da ich neugierig darauf war, wollte ich mir diesen Genuß auch einmal verschaffen und bin nun dabei, den Anfang damit zu machen.“ Der Apfel fällt eben auch bei Feinschmeckern nicht weit vom Birnbaum.

Der Hofmar eines französischen Königs mochte keine Fische leiden. Um ihn zu ärgern, ließ der König häufig welche auf die Tafel bringen. Da sah nun eines Tages der Herr eine geraume Weile vor seinem Tisch und schien sich mit ihm zu unterhalten. Der König fragte ihn nach seinem Tun. „Majestät, ich erkundige mich bei meinem Fisch nach meinem Bruder, der vor acht Tagen zur See ging. Aber er weiß nichts von ihm, sagt er, weil er schon vor vier Wochen aus dem Wasser gefischt worden sei.“

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreis! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Badische Verkehrsprobleme:

Fremdenverkehr und Hotelgewerbe.

Tagung des Badischen Verkehrsverbandes auf dem Schauinsland. — Um die Elektrifizierung der badischen Bahnen.

Freiburg, 26. Okt. Am Samstag fand im Hotel Halde auf dem in winterlichem Kleide prangenden Schauinsland eine Sitzung des erweiterten Ausschusses des Badischen Verkehrsverbandes statt, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Generalkonful Menzinger-Karlsruhe konnte Vertreter des Innenministeriums, der Reichsbahn, der Oberpostdirektion Karlsruhe und Konstanz und der Stadt Freiburg begrüßen. Ministerialdirektor Keller vom Innenministerium verlas, auf die Begrüßungsansprache erwidern, daß aus dem Westhilfsfond auch dem Verkehrsweisen Gelder zugeführt würden. Bürgermeister Dr. Hofner sprach namens der Stadt Freiburg und erklärte u. a., daß die Kritik der Freiburger Presse gegenüber dem Verkehrsverband ein Ausdruck der allgemeinen Stimmung sei, denn im badischen Oberland fühle man sich in mancher Hinsicht von Karlsruhe benachteiligt.

Fremdenverkehr und Hotelgewerbe

Ueber sprach Johann Hotelbesitzer Galle-Heidelberg. Der Redner führte u. a. aus:

„Daß unser Freistaat Baden einen echten Fremdenverkehr von Weltgeltung hat, bedarf keiner besonderen Erläuterung. Der Umfang des badischen Fremdenverkehrs ist statistisch erfährt. Zur Illustration seiner Bedeutung sei nur eine Zahl aus der badischen Verkehrstatistik herausgegriffen: Im Jahre 1930 bis einschließlich 31. August wurden 139 900 Ankünfte von Ausländern nachgewiesen; die Zahlung des ganzen Jahres dürfte bei einer zweieinhalbwöchigen Aufenthaltsdauer ca. 350 000 Ausländerübernachtungen ergeben. Die Tagesausgaben dieser Gäste im Hotel, in Einkäufen, Eintrittsgeldern, Fahrkosten usw. stellen für Baden eine zusätzliche Kaufkraft von enormer Höhe aus dem Auslande dar. Diejenige Kaufkraft steht fast keine Importgegenleistung an Rohstoffen gegenüber, er ist also hochwertigster Devisenzufluß.“

Wenn somit der Fremdenverkehr als Wirtschaftsfaktor für Baden gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, so ist es umso wichtiger, zu prüfen, ob der örtliche wichtigste Verkehrsträger, die badischen Hotels, ihrer Aufgabe gerecht werden. Ohne Ueberhebung kann diese Frage bejaht werden. Das badische Hotelwesen hat eine alte Tradition. Tradition heißt hier verantwortungsbewußte Berufsauffassung, wertvollste Geschäftsverbindungen nach allen Weltteilen und zu allen Verkehrsvermittlungstellen, Geschäftserfahrung und Berufsgeltung der badischen Hotels im Gesamtverkehrsgewerbe. Es war sicher eine Großtat der badischen Hotels, unser Reisegebiet nach der langen Unterbrechung des Ausländerbesuches durch Krieg und Kriegspolizei wieder in die Landstraße des Weltverkehrs gebracht zu haben. Der Redner ließ in einem großen Hebelberger Hotel eine Jahresverkehrsstatistik aufstellen; dabei ergaben sich folgende Vergleichsziffern im Jahre 1930: Das Hotel hatte an Ankünften mit der Eisenbahn 53,81 Prozent, an Reisebüros mit Autobussen und Privatautos 46,19 Prozent der Gesamtverkehrsziffer. Von der Gesamtverkehrsziffer des Hotels wurden 31,58 Prozent der Ankünfte durch Reisebüros vermittelt, was im reinen Ausländerverkehr einen noch viel höheren Prozentsatz ergibt, da die deutschen Gäste fast ausschließlich ohne Reisebürovermittlung ankommen. Diese Ziffern beleuchten auch schlaglichtartig die Konkurrenzverhältnisse von Eisenbahn und Kraftwagen.

Die Qualitätsleistungen der badischen Hotels werden auch allgemein anerkannt. Es muß nun in aller Deutlichkeit klar gemacht werden, daß wir heute direkt vor dem Zusammenbruch wertvollster Verkehrsträger im Hotelgewerbe stehen und daß dadurch der Fremdenverkehr Badens aufs schwerste gefährdet ist. Eine verfehlte Steuer- und Sozialpolitik hat besonders unseren Saisonhotels ihre Existenzfähigkeit genommen. Nun darf in dieser krisenhaften Zeit das Hotelgewerbe in seinem Existenzkampf nicht sich selbst überlassen bleiben. Wirtschaftspolitische Ermäßigungen müssen auch den Verkehrsverband zum Entschluß aktiver Mitarbeit bringen, da jede Verkehrsverbesserung ja nutzlos sein muß, wenn die Hotels als Stützpunkte des Verkehrs verloren gehen.

Die Realsteuerverlasten der Hotels wirken sich durch den Saisoncharakter der Betriebe zu einer Sondersteuer des Gewerbes aus. Eine Eigentümlichkeit der Hotelbetriebe ist neben der kurzen jährlichen Betriebsdauer (25—50 Prozent) der geringe Umsatz bei unermäßigmäßig hohen Kapital- und Steuerwerten. Bei der Gebäudebesondersteuer gingen die sonst bei Mietgrundstücken vorhandenen Vorteile der Entschuldung verloren, da Umbauten und Modernisierungen, die nach dem Krieg und den Inflationsjahren im Interesse des Wettbewerbes zum Auslande dringlich waren, neue Verschuldung zu stark gesteigerten Zinsen mit sich brachten. Es muß deshalb dringend gefordert werden, daß eine

Ermäßigung des Jahresbetrages der Gebäudebesondersteuer im Verhältnis der effektiven Belegung der Hotels erfolgt, daß die Kapitalschulden, soweit sie nicht mit Neu- und Ergänzungsbauten des Hauses zusammenhängen, als Betriebsschulden angesehen werden und beim Betriebsvermögen abzugsfähig sind. Die badischen Hotels sind weiter stark benachteiligt durch die Arbeitszeitgesetzgebung und durch die Steuerfreiheit der gemeinnützigen Heime, durch den komplizierten Apparat des Fremdenmeldewesens usw. Dabei wird gerade die örtliche Wirtschaft durch den Fremdenverkehr am stärksten befruchtet. Für Baden-Baden errechnet beispielsweise Herr Brenner den letztjährigen Gesamtumsatz im Fremdenverkehr einschließlich 10 Prozent Bedienungsgehalt mit 15 Millionen, zuzüglich 6 1/2 Millionen für Ausgaben der Familien, Eintrittsgelder, Ausgaben der Fremden an Einkäufe, Ärzte, Unterhaltungen usw. Die Kanäle, durch die die Weiterleitung des Umsatzes aus dem Fremdenverkehr geschieht, sind vielgestaltig: Etwa 20 Prozent des Hotelumsatzes, gleich 3 Millionen Mark, geht über Löhne und Gehälter in die örtliche Wirtschaft. Die nächstwichtigste Ausgabe ist der Einkauf von Lebensmitteln, der 25 Prozent des Umsatzes ausmacht und mit etwa 3,75 Millionen Mark schon aus praktischen Gründen örtlich eingebettet wird. Steuern und Ausgaben, die großen Summen für Heizung, Gas, Wasser, Strom und Haushaltsartikel müssen mit 20 Prozent des Umsatzes geschätzt werden, die ebenfalls in die heimische Wirtschaft fließen. Neben diesen wichtigen Ausgabenposten werden für Erneuerung und Unterhaltung große Summen investiert. Ein Ausfall der Leistungen und der Frequenz der Hotelbetriebe hätte deshalb schwere wirtschaftliche Nachteile für die Allgemeinheit. Wir müssen ermahnen, daß der Leistungswille der Hotels von den Gemeinden im Interesse des Fremdenverkehrs Förderung erfährt. Hierzu gehört vor allen Dingen die Beteiligung der verkehrsfeindlichen Gemeindegetreuer.

Präsident Dr. Gugelmaier-Mannheim sprach über den Reichsausschuh für Fremdenwerbung.

Ein besonders neues Amt zu schaffen, könne man jetzt dem Reich nicht zumuten. Die Verbeeinträchtigung der Reichsbahn könne man ausbauen. Eine Zentrale für Inlandswerbung in Berlin nicht zu empfehlen, besser sei die Werbung der einzelnen Länder für sich. Die Hotelverbände sollten versuchen, mit den vorhandenen Möglichkeiten das Beste zu erreichen.

Kurdirrektor Wolff-Baden-Baden setzte sich ebenfalls für ein, daß die Verkehrsverbände bei der Reichsbahn bleiben. Der Bund der deutschen Verkehrsverbände müsse alle Hindernisse auf dem Wege schaffen. Auf Antrag wurde beschlossen, den Reichsausschuh für Fremdenverkehr zu ersuchen, recht bald eine Konferenz einzuberufen, in der alle dringende Verkehrsfragen besprochen werden.

Syndikus Rieger wies auf die Denkschrift über die Elektrifizierung der badischen Bahnen hin.

Verkehrsdirektor Lacher-Karlsruhe erörterte die Frage und Stadtrat Pfender-Freiburg forderte eine aggressive Politik der badischen Regierung in dieser Frage. Der Verkehrsverband solle sich an die Regierung wenden zur Aufhebung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms, das besonders den Fremdenverkehr zugute komme. Bürgermeister Keil-Triberg trat für ein, daß zuerst die Elektrifizierung der Schwarzwald- und Höllentalbahn in Angriff genommen werde. Bürgermeister Meißbacher-Billingen unterließ diese Ausführungen.

Ein Antrag auf Aufhebung der Kurtagge für Geschäftsreisende wurde der Konsequenz halber von Bürgermeister Keil abgelehnt. Es soll aber versucht werden, eine bessere, zufriedenstellende Regelung zu treffen. Syndikus Sauter-Freiburg setzte sich für die Aufhebung ein.

Beim Kapitel Schwarzwaldhochstraße

wurde angeregt, den Ausbau der Hochstraße zu fördern. Eine sprechende Entschließung wird der Regierung unterbreitet. In weiteren Ausprägung wurde ersehnt, den Handel mehr in den Front der Fremdenverkehrsverbände zu stellen. Die Wiesentaler wandten sich gegen den Ausbau der Schwarzwaldhochstraße, da der Fremdenverkehr vom Wiesental ablenke. Erörtert wurde dann noch Fragen der Auslandswerbung, die Erleichterung von Informationsreisen u. a. m. Gegen 7 Uhr abends war die Tagung beendet.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Durlach, 26. Okt. (Hohes Alter.) Einer der ältesten Bürger der Stadt, Friedrich Blum, feierte am Samstag in körperlicher und geistiger Frische seinen 87. Geburtstag. Am Vorabend des Festtages brachte ihm der Gesangsverein „Liederkreis“ Durlach, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, ein eindrucksvolles Ständchen.

Odenheim, 25. Okt. (Arbeitsbeschaffung.) Begründet wurde hier unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Vogel eine Ortsgruppe des Badischen Landesverbandes zur Beschaffung des Rohmaterials, deren Aufgabe besonders ist, bei der Radiumgewinnung des badischen Volkes zur Errichtung einer Groß-Radiumstation mitzuwirken.

Kreis Mosbach.

Mosbach, 25. Okt. (Aus dem Gemeinderat.) In seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat u. a., daß bei Ueberlassung der Markthalle an Vereine aller Art bis zur näheren Regelung die Selbstkosten zu ersehen und außerdem noch ein Saalgeld von 10 Pfg. pro Kopf zu erheben sind. — Von dem Erlaß des Unterrichtsministeriums wurde Kenntnis genommen, wonach dem Hauptlehrer Ernst Wolf in Gondelsheim die zu behebende evangelische Hauptlehrerstelle an der Volksschule auf 1. November übertragen wurde.

Waldbrunn, 25. Okt. (Genehmigter Voranschlag.) Der Stadtrat hat den Gemeindevoranschlag, dessen Ausgaben 608 488 M. betragen und dessen Einnahmen sich auf 517 791 M. belaufen, genehmigt. Zur Deckung des Fehlbetrags von 90 697 M. ist die Erhebung einer Umlage von 157 Pfg. vom Grundvermögen, von 63 Pfg. vom Betriebsvermögen und von 787 Pfg. vom Gewerbeertrag erforderlich.

Kreis Baden.

Guggenau, 25. Okt. (Hohes Alter.) Privatier Wilhelm Lang konnte in guter Frische seinen 80. Geburtstag begehen, wozu ihm viele Glückwünsche übermittelt wurden.

Ottensau, 20. Okt. (Langjähriger Seelsorger.) Unser Ortspfarrer, Geistlicher Rat und Dekan Joseph Vogt, kann dieser Tage auf eine dreißigjährige Wirksamkeit in unserer Pfarrei zurückblicken. Er erfreut sich in allen Kreisen der Bevölkerung der besten Sympathie. Trotz der Schwierigkeit der Seelsorgearbeit schlug er einen leichteren Posten, der seinem vorgerückten Alter zuträglicher gewesen wäre, bisher aus.

Kreis Offenburg.

Reutesheim bei Rehl, 27. Okt. (Annahme des Voranschlags.) Der Bürgerausschuh beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Erlaß einer Gemeindeordnung, der mit großer Mehrheit angenommen wurde, mit dem Voranschlag für 1930/31, der mit 46 451 M. Ausgaben und Einnahmen im Gleichgewicht gehalten werden konnte. Der Umlagebetrag wie im letzten Jahre 90 Pfg. Die Verteilung wurde mit 24 gegen 2 Stimmen angenommen. — Da bei der Verteilung unserer Gemeindefagd der Anschlag von 2100 M. nicht erreicht wurde, muß eine zweite Verteilung angelegt werden.

Kreis Lörrach.

Schopfheim, 27. Okt. (Genehmigung eines Finanzamtsantrages.) Der Neubau eines Finanzamtes in Schopfheim ist nunmehr von der Reichsfinanzverwaltung endgültig genehmigt worden. Die Arbeiten dürfen in Bälde in Angriff genommen werden.

Kreis Billingen.

Reiderbach (bei Billingen), 26. Okt. (Von einem Kuhstall.) Als die 78 Jahre alte Frau Rosalie Herbst mit einem Kuhstallwerk vom Felde heimkehrte, wurde sie von einer Kuh gebissen und verletzt. Trotz sofortiger Operation starb die Frau.

Der Schwarzwaldverein ehrt seine Toten.

Gefallenen-Gedenkfeste in Allerheiligen.

Allerheiligen, 26. Oktober. Zur diesjährigen Gedenkfeste die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Badischen Schwarzwaldvereins hatten sich trotz des abfrierenden Wetters der Teilnehmer in einer Anzahl zusammengedrängt, die die Ziffern der Vorkriege noch übertraf. Von weit her waren Abgelandte des Vereins erschienen, auch aus dem benachbarten Württemberg, besonders aber aus den umliegenden Tälern und den Orten des Oberrheinischen Schwarzwalds. Sehr zahlreich war vor allem, neben der Ortsgruppe Baden-Baden, die allein mit über vierzig Teilnehmern erschienen, die Landeshauptstadt vertreten, da die Ortsgruppe Karlsruhe mit dem Besuch der Feier ihre Monatswanderung verbunden hatte.

Allerheiligenstimmung lag über der Natur. Nebelverhangen unter Tälern und Bergen, grau und regenschwer der Himmel, Sämereien und Regenschauer prasselten hernieder. So schuf die Natur selbst die richtige Allerheiligenstimmung auch in den Menschen, die hier versammelt gekommen waren, ihrer Toten zu gedenken, der Wunden, Lameraden, mit denen sie oft hinausgezogen waren in die Berge und Täler der Heimat und die nun still irgendwo in Feindesland schlafen ...

Nach 2 Uhr setzte sich der lange Zug der Teilnehmer unter Borantritt der Musik und dem Vereinspräsidium mit Geheimrat Dr. Seith-Freiburg an der Spitze vom Kurhaus Allerheiligen das für diesen Tag alljährlich noch einmal in der toten Zeit geöffneten, in Bewegung nach dem oberhalb des stillen Wiesentals auf grüner Wiesentuppe stehenden Denkmal. Feiertagsernennung in die Bergesrunde die Klänge des herrlichen Kreuzerischen Choral „Die Kapelle“. Dann trat Prof. Imm-Freiburg, der Schriftleiter der Monatsblätter des Schwarzwaldvereins, an das mit einem mächtigen Waldkranz und den Landesfarben geschmückte Denkmal einer schlichten Gedächtnisrede auf die vielen aus dem Reichen der Schwarzwaldvereins, die ihr Leben für das Vaterland dahingegen. Er rühmte die Traw, die die Toten uns gehalten haben und die zu lobnen gelte bedarf, daß wir ihrer nie vergessen. Richtig werden wir ihr Andenken aber erst dann ehren, wenn wir uns den Gedanken, für den sie gestorben sind, ganz zu eigen machen. Der Weltkrieg hat uns gelehrt, daß nicht in der militärischen Wackertat allein das Heil liegt. Geistig müssen wir kämpfen und liegen, dann werden wir aus dem verlorenen Kriege als die wahren Sieger hervorgehen. Und die Hoffnung und Zuversicht, daß dieser Sieg werde, schwang als erhebender Unterton in den Worten des Redners und unterließ die Mahnung, die an dem Gedächtnis eingemeißelt steht: Wir heißen Euch hoffen!

An die Rede schloß sich der allgemeine Gesang des Deutschen Liedes. Mit dem Gebet „Ich bete an die Macht der Liebe“, dann schon vorgetragen von der Stadtkapelle Oppenau, schloß die feierliche Gedächtnisfeier. In Ruf und zu Wagen, durch die Täler und die Berge, nach Nord und Süd verließen sich die Scharen der Teilnehmer, und bald lag die Denkmalstätte und das herrliche Tal mit der altersrauen Ruine wieder in tiefer Stille.

Zum Helipon zurück

gehen die meisten, welche mal was anderes probierten! Das milde Helipon ist halt doch das günstigste Mittel zum Haarwaschen. Jedem bereitet es Freude! Neu! Guter Rat: in 1 Liter Nachschwamm Wasser tezt 2 Eßlöffel voll Weinessig, dann werden die Haare noch prächtvoller und lassen sich besser frisieren! — Ausdrücklich „Helipon“ verlangen. Preis 30 A = 2 oder 3 Wochend...

Die grüne Front marschiert:

Das Einigungswerk in der Landwirtschaft.

Vorstandssitzung des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins.

Der Badische Landwirtschaftliche Verein hielt am Freitag in Karlsruhe eine Sitzung des Gesamtvorstandes und am Samstag seine ordentliche Landesauskunftung unter dem Vorsitz des Präsidenten Wachs ab. Der Sitzung des Landesauskunftung wohnt als Vertreter des Innenministeriums Ministerialrat Dr. Jung bei. Zur Sitzung hatten fast alle 65 landwirtschaftlichen Bezirksvereine Vertreter entsandt. Besonders begrüßt wurde der Vertreter des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Heidelberg, Dekanierat Kuhn, der in diesem Jahre seine 50jährige Zugehörigkeit zum Verein feiern konnte.

Zu Ehrenmitgliedern hat der Verein ernannt: Altbürgermeister Schell in Jöhlingen, Altbürgermeister Weber in Oberweier bei Ettlingen, Dekanierat Kuhn in Heidelberg, Veterinärarzt Dr. Böh in Heidelberg, Landwirt Hermann Rieger in Mühlheim, Bürgermeister Lohrer in Oberaldingen und Bezirksleiter Melcher in Donnerschingen. Aus den Berichten der Bezirksvereine konnte entnommen werden, daß auf 31. Dezember 1929 die Mitgliederzahl 33 197 und das Vermögen der Bezirksvereine 119 478 Mark betrug.

Geschäftsführer Witzum erstattete einen sehr ausführlichen Bericht über die Wachsenvermittlung, dem zu entnehmen war, daß der Verein seine Hauptaufgabe in der Vermittlung von Organisationsrat und anerkanntem Saatgut von Kartoffeln, Getreide, Feld- und Gartenfrüchten erblickt und alljährlich Tausende der Vereinsmitglieder damit versorgt. Daneben beziehen die Mitglieder vom Verein vorzugsweise Mast- und Kraftfuttermittel sowie Kunstdünger und die Mittel zur Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlige, während der Verein zur Abgabe an städtische

Verbraucher von den Mitgliedern Kartoffeln, Obst, Honig usw. bezieht.

Der Rechenschaftsbericht für 1929 ergibt, daß das Warengehalt einen Reingewinn von 11 851 Mark erbrachte, nachdem am Hause, Werderstraße 28, eine Abrechnung von 5000 Mark erfolgte und das Haus, Baumeisterstraße 2, nur mit 15 856 Mark zu Buche steht. Der Voranschlag für 1930 sieht Ausgaben in Höhe von 29 400 Mark vor und wurde genehmigt.

Präsident Wachs erstattete hierauf Bericht über den bisherigen Verlauf der Einigungsverhandlungen mit den übrigen landwirtschaftlichen Organisationen. Er betonte, daß der Landwirtschaftliche Verein bereit war, mit dem Landesverband der Vereine der ehemaligen Landwirtschaftsschüler sich zusammenzuschließen, daß aber eine Einigung über genügende und gesicherte Entschädigung für das Warengehalt, das die Grundlage des Vereins bilde, mit der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft nicht erzielt werden konnte, weil die Forderung des Vereins, die sich nach den erzielten Reingewinnen der letzten drei Jahre richtete, von der Zentralgenossenschaft als unannehmbar bezeichnet wurde. Die Einigung mit dem Landesverband der Vereine der ehemaligen Landwirtschaftsschüler müsse aber, wenn die Warenvermittlung abgegeben werden muß, von einer finanziellen Regelung dieser Frage begleitet sein.

Nach gründlicher Aussprache über diesen Punkt wurde einstimmig beschlossen, die Verhandlungen mit den beiden Organisationen wieder aufzunehmen, wobei dem Bestreben Ausdruck gegeben wurde, alles zur Förderung der Einigung der landwirtschaftlichen Organisationen zu tun, was sich mit den ideellen Interessen des Landwirtschaftlichen Vereins vereinigen läßt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1930.

Wetterwendiger Oktobersonntag.

Rauh und vernehmlich, zuweilen lärmend und tobend hat sich der letzte Oktobersonntag verabschiedet...

Episches „Rückseitenwetter“ — wie man es meteorologisch zu bezeichnen pflegt — war uns am Sonntag beschied...

Auch sonst gestaltete sich der Sonntag sehr winterlich. Der böige Wind führte zum Auftreten von Schnee- und Graupelschauern...

Nachprüfung der Vorzugsrenten.

WK. Nach dem Anfechtungsbeschluss vom 16. Juli 1925 steht den Empfängern von Vorzugsrenten der Bezug der Vorzugsrente auf 5 Jahre unabhängig davon zu...

Berkehrsunfälle.

Am Sonntagabend stießen Ede Kaiserallee und Rieftalstraße zwei Personkraftwagen zusammen.

Am Samstagabend fiel ein Dienstmädchen von hier in der Gartenstraße aus bis jetzt noch unbekannter Ursache aus einem fahrenden Straßenbahnwagen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstags-Vor-mittagsziehung kamen folgende größere Gewinne heraus...

Sonntagsarbeit der Polizei. Ueber Sonntag mußte die Polizei 20 Verionen wegen Ruhestörung und großem Anzug zur Anzeige bringen.

S. Ein Fahrrad diebstahl. Ueber Sonntag wurden der Polizei fünf Fahrrad diebstahl gemeldet.

Fortdauer der veränderlichen Witterung.

Voraussetzliche Witterung für Dienstag, 28. Oktober: Fortdauer der veränderlichen Witterung, nach kurzer Besserung erneut Nieder-schläge.

Hochschwarzwald Schnee, kalt, nordwestliche Winde.

Karlsruher Konzerte.

Stiftungsfest der „Eppographia“.

Unsere Schwarzkünstler haben ihr prachtvoll verlaufenes Konzert zur Feier des Stiftungsfestes mit einer eindrucksvollen Feier für einen Musiker und Dichter verbunden.

Der Chor der „Eppographia“ zu seinem achtzigsten Geburtstage ehrte, und der persönlich anwesend war und eine Fülle von Dankbarkeit entgegennehmen durfte, ist Robert Seidel.

Konzertmeister Ottomar Voigt spielte das A-Dur-Violin-konzert von Mozart mit wunderbarer Tongebung und gutem Aus-druck.

Gesellschaft „Eintracht“.

Die Gesellschaft „Eintracht“, die ihr 95. Stiftungsfest feiern kann, bietet auch in diesem Jahre ihren Mitgliedern und Freunden ein reiches, abwechslungsreiches Programm.

Eine originelle Verfolgungsfahrt des B.A.C.

Die Sektion Karlsruhe veranstaltete am Sonntag eine sehr interessante sportliche Fahrt, die sich einer guten Beteiligung erfreute.

Ein lustiges, aber auch sehr schwieriges Suchen folgte nun, denn der Dieb verlor teilweise zu blaffen.

Die 9 bestwertesten waren: Oskar Schneider 10 Stra-punkte, Dr. Rettig 47 Strafpunkte, Dr. Weiskauer 54 Stra-punkte...

Voranzeigen der Veranstalter.

Himalaya-Expedition 1930. Heute Montag, den 27. Ok-tober, spricht abends 8 Uhr im Eintrachtssaal Professor Dr. Dahren-erich...

Wasserstand des Rheins. Rast. 27. Oktober, morgens 6 Uhr: 144 Zim., ab. 2 Zim. Maxau, 27. Oktober, morgens 6 Uhr: 128 Zim., ab. 22 Zim. Raunheim, 27. Oktober, morgens 6 Uhr: 492 Zim., ab. 17 Zim.

Kammerjängerin Else Blank sang Lieder von Gustav Mahler, sinnvoll ausgewählte Vokalmusik, leicht, fast vollständig in der Fassung, im Ausdruck, und auf den reichen und ehrenden Beifall hin...

Mandolinen-Gesellschaft und Zitherklub.

Zu einem Gemeinschaftskonzert hatten die 1. Karlsruher Man-dolinengesellschaft und der Zitherklub in den Saal des „Löwen-rachen“ eingeladen...

Konzertjänger Otto Ganter sang Lieder von Karl Löwe, Franz Schubert und Gustav Lüttgers und als Zugabe ein Lied von A. Strauß.

„Weiße Schatten der Südsee“.

Ein Großfilm in der Schauburg. Seit Sonntag läuft in der Schauburg (Martentstr. 16), ein hervorragender Großfilm „Weiße Schatten der Südsee“.

Der Film „Weiße Schatten“ wurde auf der Marquesas-Inseln der Tahiti-Gruppe aufgenommen. Die Mitglieder der Filmexpedition haben 5 Monate lang, 5000 Meilen vom Heimat-ort in Hollywood entfernt...

Außer den an den Aufnahmen Mitwirkenden waren bei der Herstellung des Films als Hilfsarbeiter noch etwa weitere 100 Ein-geborene beschäftigt...

Die Eingeborenen erwiesen sich als ausgezeichnete Naturschau-spieler. Van Dyke hatte nur keine Sorge mit ihnen, weil sie es sich nicht abgewöhnen konnten...

Einen merkwürdigen Gebrauch machten die Eingeborenen von den weggenommenen oder unbrauchbar gemordenen Filmstreifen. Sie verwendeten diese zur notdürftigen Bedeckung ihrer Blöße...

In dem Film „Weiße Schatten“ wurden Unterwasser-aufnahmen mit ganz neuen Vorrichtungen durchgeführt.

Tages-Anzeiger.

Landestheater: „Die Nibelungen“. 1. u. 2. Abteilung. 8-11 Uhr. Colosseum: Attraktions-Varietés-Programm, 8 Uhr. Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Die Flucht nach Jedo...

Die Eröffnung der Ausstellung „Von Tierfell zum Seidenstrumpf“ der Firma Burhard kann wegen Transport-verzögerung durch die Bahn heute noch nicht erfolgen.



## Fußballergebnisse des Sonntags.

- Gruppe Baden:**  
 VfB. Karlsruhe — F.V. Raftatt 4:1  
 FC. Bilingen — SC. Freiburg 2:2  
 FC. Freiburg — Karlsruher F.V. 3:5
- Gruppe Württemberg:**  
 VfB. Stuttgart — Germania Brödingen 4:2  
 FC. Forzheim — FC. Birkenfeld 1:1  
 Union Bödingen — F.V. Zuffenhausen 6:1
- Gruppe Nordbayern:**  
 USC. Nürnberg — SpVg. Fürth 0:2  
 FC. Bayreuth — VfB. Fürth 0:1  
 Bayern Hof — FC. Nürnberg 1:2
- Gruppe Südbayern:**  
 Teutonia — DSB. München 2:3  
 Wader München — Bayern München 3:3  
 TSV. Regensburg — 1860 München 3:2  
 VfB. Ingolstadt — Schwaben Augsburg 4:5
- Gruppe Rhein:**  
 SpVg. Mundenheim — SpV. Waldhof 2:1  
 Rhönitz Ludwigshafen — FC. Kirchheim 4:1  
 VfB. Mannheim — SpVg. Sandhofen 3:1  
 FC. 08 Mannheim — VfB. Neckarau 1:1
- Gruppe Saar:**  
 SpV. Saarbrücken — Saar 05 Saarbrücken 3:2  
 VfB. Pirmasens — FC. Saarbrücken 1:0  
 Borussia Neunkirchen — FC. Pirmasens 2:3  
 VfB. Dillingen — FC. Dill. 2:2
- Gruppe Main:**  
 Eintracht Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt 1:2  
 FC. Frankfurt — Union Niederrad 1:2  
 Kickers Offenbach — Germania Bieber 2:1  
 FC. 93 Hanau — SpVg. Feschenheim 3:1
- Gruppe Hessen:**  
 Alemannia Worms — Borussia Worms 2:4  
 Viktoria Urberach — VfB. Neu-Jenbach 4:2  
 SpV. Wiesbaden — FC. Langen 6:0  
 SpV. Darmstadt — FC. 05 Mainz 2:2
- Privatspiel:**  
 Sg. Schramberg — FC. St. Gallen 5:4

## Punktekämpfe in Süddeutschland.

Der süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt geschlagen. — Weitere Ueberraschungen.

Der letzte Oktobersonntag brachte bei den Fußball-Meisterkämpfen in den süddeutschen Gruppen wieder zahlreiche Ueberraschungen. Die stärkste war wohl die Niederlage, die sich der süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt auf eigenem Platz gegen Rot-Weiß Frankfurt holte. Mit 2:1 (1:1) wurde der Meister zum erstenmal in dieser Saison geschlagen. Die Eintracht führt jetzt in der Gruppe Main nur noch mit einem Punkt vor den Offenbacher Kickers, die Germania Bieber erst nach harem Kampf 2:1 (2:0) besiegten. Fußballportverein und Niederrad, zwei Anwärter auf den dritten Platz, trennten sich mit einem Unentschieden von 1:1.

In Baden holte sich der mit klarem Vorsprung führende Karlsruher Fußball-Verein in Freiburg einen 5:3-Sieg über den vorjährigen Meister FC. Eine Sensation war der 4:1-Sieg des Tabellenletzten und Neuling VfB. Karlsruhe über VfB. Raftatt. Auch das 2:2, das der Freiburger SC. in Bilingen erzielte, überraschte einigermassen.

In der Gruppe Hessen bleibt Borussia Worms weiter ungeschlagener Tabellenführer. Borussia siegte im Lokal Derby über den Tabellenzweiten Alemannia 4:2 (4:1). Neu-Jenbach verlor in Urberach überraschend 2:4 und auch der 6:0-Sieg von Wiesbaden über Langen kommt in dieser Höhe unerwartet. Der Tabellenletzte Darmstadt 98 konnte Mainz 05 im 2:2-Spiel einen Punkt abnehmen.

In der Gruppe Rhein konnte der Tabellenführer Rhönitz Ludwigshafen seinen Vorsprung vergrößern. Rhönitz schlug den letzten, Kirchheim, 4:1, während seine schärfsten Rivalen Punkte einbüßten. Waldhof ließ sich von Mundenheim 2:1 schlagen, während Neckarau gegen Mannheim 0:8 nur zu einem Unentschieden von 1:1 kam. VfB. Mannheim verbesserte seine Position durch einen 3:1-Sieg über Sandhofen.

An der Saar schob sich der ungeschlagene, aber mit Spielen zurückliegende FC. Pirmasens weiter in den Vordergrund, er siegte in Neunkirchen über Borussia 3:2. Der Tabellenführer FC. Saarbrücken ließ sich in Pirmasens vom Tabellenletzten VfB. 1:0 schlagen. Saar teilte sich mit dem Neuling Dillingen mit einem 2:2 in die Punkte.

In Nordbayern wickelte sich die Spiele programmäßig ab. Die führende SpVg. Fürth besiegte in Nürnberg den USC. 2:0 und der 1. FC. Nürnberg holte sich in Hof einen 2:1-Sieg über die „Bavaria“. FC. Bayreuth verlor zuhause gegen VfB. Fürth 0:1.

Südbayern hatte keine Ueberraschung im Unentschieden von 3:3, das zwischen Wader und dem Tabellenführer Bayern München zustande kam. Der 3:2-Sieg, den TSV. Regensburg zuhause über München 1860 erzielte, braucht dagegen nicht unbedingt eine Ueberraschung zu sein, denn der Platz in Regensburg hat seine Tüden, denen schon mancher auswärtige Verein zum Opfer fiel. Schwaben Augsburg verteidigte seinen Tabellenplatz durch einen mageren 5:4-Sieg in Ingolstadt. Teutonia München besiegte den DSB. 3:2.

In Württemberg leistete sich der bislang ungeschlagene Tabellenführer FC. Forzheim das Kunststück, auf eigenem Platz gegen FC. Birkenfeld im 1:1-Spiel einen wertvollen Punkt zu verlieren. Forzheim hat so nur noch einen Punkt Vorsprung vor dem VfB. Stuttgart, der zuhause Germania Brödingen 4:2 besiegte. Union Bödingen ist in dieser Saison wieder gut in Fahrt, diesmal besiegte Bödingen den VfB. Zuffenhausen 6:1.

## Neue Abtaae für die Norwegen-Elf.

Die deutsche Mannschaft für den Länderkampf gegen Norwegen am 2. November in Breslau darf immer noch nicht als endgültig angesehen werden. Nachdem die Posten von Stubb und Herzert neue Besetzung gefunden, kommt aus Nürnberg die Kunde, daß der Linkeäufer Kund und der Halbrechte Schmitt nicht abkömmlich sind. Der Spielausschuß des D.F.B. wird also wohl über eine nochmalige Umstellung nachdenken müssen.

## Berufspielerlum unter Oberhoheit des D.F.B.

Gegen die „wilden“ Berufsspieler. — Für eine allgemeine Amnestie.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Fußball-Bundes trat am Samstag abend in Berlin zu einer neuen Sitzung zusammen, in der man sich eingehend mit der Situation beschäftigte, die durch die Gründung des Deutschen Professional-Fußballverbandes entstanden ist. Nach langen und lebhaften Debatten wurde die folgende Entschliessung angenommen:

„Der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes erklärt, daß 1. der D.F.B. als der für Fußball international anerkannte Fachverband den Berufs-Fußball in Deutschland kontrollieren und mit vertreten wird. Der geschäftsführende Ausschuss bereitet das hierfür notwendige Statut vor. Die endgültige Beschlussfassung bleibt einem Bundestag vorbehalten. Die zur Zeit in einigen Städten Deutschlands sich bildenden Berufs-Fußballgruppen erkennen den D.F.B. nicht an. Er wird diese in seine Organisation nicht aufnehmen und sich ferner vorbehalten, Spieler, die weiterhin in diesen Gruppen tätig sind, nicht aufzunehmen.“

2. Der Bundes-Vorstand ist für den Erlass einer allgemeinen Amnestie nicht zuständig. Jedoch ersucht der Bundesvorstand das Bundes-Gericht, die Durchführung von Strafverfahren wegen der bis zum 26. Oktober einschliesslich vorgekommenen Verstöße gegen die Amateur-Bestimmungen bei sich und bei den Landesverbands-Gerichten für die Dauer eines Jahres auszusetzen. Erfolgen während dieses Jahres bei den in Frage kommenden Vereinen keine weiteren Verstöße gegen die Amateur-Bestimmungen, so wird das Bundes-Gericht das Verfahren wegen der bisherigen Verstöße niederzulegen.

3. Der Bundes-Vorstand wird im Einvernehmen mit den zuständigen Landes-Verbänden nachprüfen, inwieweit bereits abgeschlossene Strafverfahren wieder aufzunehmen sind.“

Wir begrüßen diese Entschliessung des Bundes. Denn mit ihr hat der Bundes-Vorstand das nachgeholt, was in den letzten Wochen veräumt wurde. Hätte der Bund schon vor einer Woche so gesprochen, dann wäre dem deutschen Fußball manche Erschütterung und Aufregung erspart geblieben und es wäre auch kaum zu der Bildung des wilden Profi-Verbandes gekommen. Mit den neuen Beschlüssen hat der Bund seine Handlungsfreiheit zurückgewonnen und alle Fäden wieder in seiner Hand vereinigt.

„Der Meister des Westens“, die ehemalige Elf von Schalke 04, spielte am Sonntag in Gelsenkirchen vor einer großen Zuschauer-masse gegen eine Auswahl der Gelsenkirchener Firmenportier und siegte 8:1.

Der Fußballkampf Ungarn — Tschechoslowakei in Budapest endete bei starkem Regen vor nur 10 000 Zuschauern mit einem Unentschieden von 1:1 (1:0).

## Die süddeutsche Bezirksliga in Würzburg.

Revision der D.F.B.-Beschlüsse gefordert.

In Würzburg fanden sich am Samstagabend die Vertreter von 21 süddeutschen Bezirksliga-Vereinen zusammen. Entgegen dem fragwürdigen Dementi des Verbands-Vorstandes befaßte sich diese Sitzung fast ausschließlich mit der Frage, wie der Gefahr des „wildem“ Professionalismus zu begegnen ist. Die Sitzung fand natürlich hinter verschlossenen Türen statt, und die Öffentlichkeit muß sich zunächst mit der nachstehenden, nicht in allen Teilen deutschen Entschliessung begnügen:

„Das Eindringen des Professionalismus, sowie die bereits bekannten Umstände haben die bisherigen Beschlüsse des Deutschen Fußball-Bundes überholt. 21 süddeutsche Bezirksliga-Vereine haben in Würzburg beschlossen, wirksame Gegenmaßnahmen zu ergreifen, um den „wildem“ Professionalismus zu bekämpfen. Sie erklären sich solidarisch und versichern sich gegenseitiger Unterstützung.“

Bei der Sitzung waren die folgenden 21 Vereine vertreten: Eintracht Frankfurt, Fußballportverein Frankfurt, Rot-Weiß Frankfurt, Kickers Offenbach, 1. FC. Nürnberg, U.S.V. Nürnberg, SpVg. Fürth, Bayern München, München 1860, Schwaben Augsburg, Kickers Würzburg, FC. 04 Würzburg, Worms, Worms Kickers Stuttgart, VfB. Stuttgart, Karlsruher F.V., Rhönitz Karlsruhe, S.V. Waldhof, VfB. Mannheim, VfB. Neckarau, Rhönitz Ludwigshafen.

Damit, daß die Vereine erklären, die bisherigen Beschlüsse des D.F.B. seien überholt fordern sie eine Revision. Also auch eine Revision der Dresdener Beschlüsse mit ihren Spelensbesetzungen. Denn nur so wird sich der wilde Professionalismus erfolgreich bekämpfen lassen. Doch eine Bekämpfung dieser „wildem“ Berufsspieler notwendig ist, braucht nicht besonders betont zu werden, denn diese „wilde“ Bewegung ist und bleibt eine außerordentliche Gefahr für die bestehenden Vereine und für den gesamten Fußballport.

Ein Teil der Forderungen der süddeutschen Bezirksligavereine dürfte bereits durch die neuen Beschlüsse des D.F.B.-Vorstandes erfüllt sein. Ueber die weiteren Forderungen wird man verhandeln müssen, denn die Würzburger Entschliessung bedeutet ja nicht den Abschluß, sondern den Beginn einer neuen Kampagne. Bisher man allerdings steuern will, ist nicht klar ersichtlich. Immerhin sind aber die Dinge im Fluß und auch die süddeutschen Bezirksligavereine haben wenigstens soweit erreicht, daß die Entscheidung über die weitere Entwicklung der Dinge wieder in ihrer Hand und nicht bei irgendwelchen Elementen ruht.

Außerordentlich wichtig ist die Betonung der Solidarität unter diesen 21 Großvereinen. Hier hat sich eine Macht gebildet, die eine außerordentliche Stokkraft besitzt.

## Weitere Ueberraschungen in Gruppe Baden.

Ein großer V.f.B.-Sieg gegen Raftatt. — K.F.V. schlägt in Freiburg wiederum den badischen Meister.

### Harter Kampf um den Abstieg.

Der Freiburger Fußballklub gefährdet?

Während der Karlsruher F.V. mit Riesenschritten dem Meistertitel zufließt, befindet sich der vorjährige Meister Freiburger FC. in einer recht bedenklichen Lage. Nach seiner Niederlage am Sonntag von 3:5 (1:0) gegen den K.F.V. liegt er mit 6:10 Punkten an vorletzter Stelle, nur noch Raftatt, das in Karlsruhe dem Neuling VfB. überraschend hoch mit 1:4 (0:2) Tore unterlag, hat mit einem Punktverhältnis von 4:8 weniger Gewinnpunkte aufzuweisen. FC. Bilingen und FC. Schramberg trennten sich unentschieden 2:2 (1:1). Auch die SpVg. Schramberg, die in einem Freundschaftsspiel den Schweizer Club Bülh-St. Gallen mit 5:4 (3:2) schlug, schwebt ebenso wie der Neuling in ernstster Abstiegsgefahr.

### Tabellenstand in Gruppe Baden.

Club	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkte
Karlsruher F.V.	8	7	0	1	34:11	14
FC. 08 Bilingen	8	3	2	3	16:16	8
Rhönitz Karlsruhe	6	3	1	2	12:11	7
SpV. Freiburg	8	3	1	4	12:18	7
VfB. Karlsruhe	7	3	0	4	13:16	6
SpV. Schramberg	7	3	0	4	13:17	6
Freiburger FC.	8	3	0	5	19:25	6
F.V. 04 Raftatt	6	2	0	4	9:14	4

### Der V. f. B.-Sieg gegen Raftatt.

V. f. B. Karlsruhe — Raftatt 4:1 (2:0).

Dieses Spiel fand vor ca. 1000 Zuschauern bei üblichem Sonntagsregen statt und brachte den Platzherrn einen beachtlichen, dem Spielverlauf nach durchaus verdienten Sieg. Bei den Platzherrn klappte es diesmal in allen Reihen. Sie waren ungemein eifrig an der Arbeit, suchten jede Chance auszunutzen und hatten insbesondere in der über alles Lob erhabenen Verteidigung ein Bollwerk, an dem die grimmigsten Angriffe des Gegners scheiterten. Während in der Käuferreihe fleißige und unermüdete Taten verübt wurden, sah im Sturm die Technik und Eleganz der jüngeren Kräfte hervor, wodurch es meist gelang, die gegnerischen Dedungsreihen schamhaft zu setzen und mit überraschenden Blitzen die torreichsten Situationen hervorzufahren. Der V. f. B. scheint sich als Mannschaftsganzes endlich gefunden zu haben.

Von Raftatt hatte man eigentlich etwas mehr erwartet. Erst in der zweiten Spielhälfte und im Endspurt sah man planvolle und systematische Zusammenarbeit. Die übrige Spielzeit über wurde allzusehr mit Spieleraustausch experimentiert und in nervöser Ueberhaft die schönsten Torgelegheiten und erfolgversprechende Aktionen gerührt. Dazu kamen einige Spielerverletzungen und auch taktische Fehler, die darin gipfelten, daß man durch einseitige Bevorzugung des internationalen Huber den Schwerpunkt des Angriffs zu augenfällig nach links verlegte, und die gegnerische Abwehr als durch ungemein erleichterte. Raftatt kann entschieden mehr als es durchschnittlich am Sonntag geboten hat. Im Endspurt sah man sogar Kombinationszüge, die von hinten bis vorne ungehindert im Flachstil durchgeführt wurden, und die bei längerem Spielverlauf sicherlich noch Erfolge gezeigt hätten.

Unter der im ersten Teil genügenden, im zweiten Teil jedoch völlig unzureichenden Leitung des Schiedsrichters Jakob Pirmasens, bestritten folgende Mannschaften den Kampf.

V. f. B.		Schönmaier I	
Minges I	Enderle	Mungenast	Schönmaier II
Förn	Mayer	Bogel II	Unier
	Danner	Bulle	Schwerdle
	Küder	Mehle	Hornung
	Kircher	Huber II	Huber I

### K.F.V. Raftatt.

In der ersten Spielhälfte hat der V. f. B. durch systemvolles Zusammenspiel die klare Oberhand. In der 10. Minute reißt der rote Sturm durch Bogel und schießt den ersten Treffer. Eine grobe Regelwidrigkeit an dem durchlaufenden Minges erbringt so dann in der 20. Minute durch Elfmeter den zweiten Treffer. Trotz vieler Gelegenheiten ändert sich auf beiden Seiten bis zur Pause nichts mehr. 2:0.

In der zweiten Spielhälfte hat Raftatt mehr vom Spiel. Obwohl die Gelben sichtlich drängen, müssen sie doch in der 15. Minute 3. Treffer einstecken. Eine Rückgabe des Verteidigers an den Torwart bleibt im Wasser stecken und der dazwischenliegende Schwerdle kann ungehindert schlag einschleusen. Das Spiel wird allmählich hart und mitunter sehr derb. In Abwehrstellung holt sich Schwerdle einen Klantenball kurz vor der Auslinie, gibt erztzt zur Mitte, wo Bogel schlag einlenken kann. 4:0. Jetzt legt Raftatt mit energischen Endspurtaktionen ein. Bei einem Passenbränge vor dem V. f. B.-Tor fällt durch Eigentor der längstverdienete Ehren-treffer. 4:1.

### Freiburger FC. — Karlsruher F.V. 3:5 (1:0).

Vor 3500 Zuschauern fanden sich bei unfreundlichem Wetter in Freiburg zwei im Felde ziemlich gleichwertige Mannschaften gegenüber. Der K.F.V. siegte auf Grund des besseren Einzeltorens seiner Stürmer verdient. Freiburg war in der ersten Hälfte gut in Form und erzielte in der 34. Minute durch den Halbfinken Kienz den Führungstreffer. Nach dem Wechsel lag der K.F.V. sofort in der Führungstreffer. Nach dem Wechsel lag der K.F.V. sofort in der Führungstreffer. Nach dem Wechsel lag der K.F.V. sofort in der Führungstreffer.

### FC. Bilingen — SC. Freiburg 2:2 (1:1).

Das Spiel hatte unter schlechten Bodenverhältnissen zu leiden. Freiburg erzielte in der 22. Minute aus einem Strafschuss durch den Mittelstürmer Sauer den Führungstreffer. 6 Minuten später gelang Bilingen durch den Mittelläufer Schmidt der Ausgleich. In der zweiten Halbzeit war Bilingen zeitweise stark überlegen, aber Freiburg verteidigte geschickt und zahlreich und beschränkte sich auf gefährliche Durchbrüche. In der 25. Minute gelang es dem Bilinger Mittelstürmer Mauch seine Farben durch platzerten Schuß in Führung zu bringen. Aber schon drei Minuten später umspielte Freiburgs Halbfänger Kosman geschickt die Bilinger Verteidigung und stellte die Partie abermals remis. Der Schiedsrichter Schwager-Forzheim benachteiligte beide Parteien gleich stark. Als er 10 Minuten vor Schluß ein von Bilingens Rechtsaußen erzieltetes reguläres Tor nicht wertete, rief er den Unwillen des Publikums heraus.

Kreisliga-Ergebnisse.

Kreis Mittelbaden:
SpBg. Weingarten - FC. Frankonia 1:1
FC. Anielingen - SpBg. Bretten ausgefallen
FC. Grödingen - Viktoria Berghausen 0:1

Kreis Südbaden:
FC. Gaggenau - SpBg. Baden-Baden 1:1
FC. Kehl - FC. Niederbühl 8:1
FC. Detigheim - FC. Offenburg 2:3

Kreis Oberbaden:
FC. Riedersheim - FC. Lössen 1:8
FC. Wiesche - FC. Waldkirch 2:3
FC. Fahr - SpBg. Freiburg - 0:3

Kreis Schwarzwald:
FC. Konstanz - FC. Mönchweiler 6:0
FC. Schwenningen - FC. Konstanz 3:1
FC. Trossingen - FC. Singen 3:2

A-Klasse.
Neurent 08 - Söllingen 2:3
Neurent 08 II - Söllingen II 5:1.

Kreis Mittelbaden.

Mühlburg hat durch seinen gestrigen hohen 8:0-Sieg über Durlach die Spitze in der Tabelle eingenommen. Man war auf eine Niederlage von Durlach gefasst, doch in dieser Höhe bleibt er doch eine Überraschung.

Der Tabellenstand in Mittelbaden.

Table with 7 columns: Vereine, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Lists teams like Mühlburg, Ruppurr, Berghausen, Durlach, etc.

Spielberichte

Weingarten - Frankonia 1:1.

Mit 1:1 konnte Frankonia einen Punkt aus diesem Spiele retten. Sie sehen sich während des ganzen Spieles mehr oder weniger in der Rolle des Verteidigenden verkehrt.

Mühlburg - Durlach 8:0.

Durlach enttäuschte in diesem mit Spannung erwarteten Spiel sehr sehr. Gut war lediglich die Verteidigung. Auch der sonst so gute Durlacher Torwart verlagte gestern.

Grödingen - Berghausen 0:1.

Zwei Mannschaften, die sich in den gezeigten Leistungen die Waage hielten. Beiderseits waren die Verteidigungen sehr gut. Das Spiel war stets gleichmäßig verteilt.

Ruppurr - Baden 4:0.

Das Spiel wurde bereits in der 1. Hälfte entschieden, da Ruppurr durch zügiges Angriffsspiel von der 19. bis zur 26. Min. dreimal erfolgreich sein konnte.

Kreis Südbaden.

SpBg. B. Baden kam glücklich über die Gaggenauer Klippe mit einem 1:1. Kehl gab einen deutlichen Beweis für seine Spielstärke durch einen 8:1-Sieg über Niederbühl.

Table with 7 columns: Vereine, Spiele, gew., unent., verl., Tore, Pkte. Lists teams like Offenburg, Kehl, Durmersheim, etc.

Bühl - Durmersheim 4:0.

Durmersheim war nicht so schlecht wie das Resultat besagt, traf aber auf einen ausgezeichnet disponierten Gegner.

Abchluss des Deutschen Rudertages.

Ehrung des Mannheimer Meisterachters. - Olympiavorbereitungen. - Ablehnung der Punkttabelle Anschluss an die Fisa in Sicht.

Den Beschluss des Samstagsprogramms bildete ein Begrüßungsabend in der Karlsruher Festhalle. Der von dem Karlsruher Regattaverband veranstaltete Begrüßungsabend im kleinen Festhallsaal vereinigte die Gäste mit den Karlsruher Rudern, die mit ihren roten, blauen und weißen Klubmützen ein farbenprächtiges Bild boten.

Am Sonntag vormittag um 9 Uhr wurden die Hauptverhandlungen fortgesetzt, die im Gegenatz zum Vortage sich wesentlich rascher abwickelten. Von den 533 Vereinen des Deutschen Ruderverbandes waren 470 Vereine mit insgesamt 1060 Stimmen vertreten.

Dann wurde in die Beratung der einzelnen Anträge eingetreten. Es wurde der Beschluss gefasst, die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles zu besuchen, falls zu diesem Zeitpunkt geeignete Mannschaften zur Verfügung ständen.

Rekordfest der Schwimmer in Mannheim.

Balk-Nürnberg schwimmt die beste Jahresleistung im 200-Meter-Kraul. - S.B. Göppingen 04 neuer deutscher Rekord in der 10 mal 50 Meter-Bruststaffel. - Große Erfolge der Karlsruher Schwimmer.

In diesem Jahre war es der traditionsreiche Mannheimer Schwimmverein, der die badische Hallensaison eröffnete und mit einem fabelhaften Meidergebnis alle bisherigen Veranstaltungen Badens dieser Art in den Schatten stellte.

Was den sportlichen Erfolg der Veranstaltung, die am Sonntag im Herchelbad durchgeführt wurde, anlangt, so kann sich dieser mit der letzten Großveranstaltung von „Hellas“ Magdeburg anfangs Oktober in fast allen Kämpfen messen.

In der eintretenden 400-Meter-Lagenstaffel fanden sich wieder einmal der S.B. Göppingen und der S.B. „Neptun“ Karlsruhe gegenüber. Wie nicht anders zu erwarten war, hatten die Schwabener durch ihren Schlussschwimmer Bode das bessere Ende für sich.

arbeitete Bühl mit demselben Eifer und schloß im Anschluß an eine Ecke ein 3. Tor und kurz vor Schluß das 4.

FC. Baden-Baden - Albern 3:2. Baden-Baden hatte viel Glück bei diesem Spiel, denn Albern war die weit bessere Mannschaft. Die größere Entschlossenheit der Einheimischen gab jedoch den Ausschlag.

Anfänglich war Detigheim im Vorteil, mußte aber, als Offenburg in der 18. Minute zum erstenmal einstoß auch im Felde die Führung abtreten, die Folge hiervon war noch ein 2. Tor.

benutzt wurden, fallen als solche wieder weg. Ebenso verzichtet der Verband auf die Beibehaltung der als überflüssig bezeichneten Punkttabelle.

Der Antrag des Bundes westdeutscher Regattaverbände, die Einführung von Rennen für Vereine der Gruppe B allgemein einzuführen, fand nicht die Zustimmung der Delegierten.

Von den Anträgen zu den „Allgemeinen Wettkampfsatzbestimmungen“ sind bemerkenswerter Art: Verbleiben in einem Rennen mehr als dreimal soviele Boote als Startplätze vorhanden sind, so ist das Rennen zu teilen.

Eine größere Aussprache löste die Stellungnahme des Deutschen Ruderverbandes zur Frauenruderei aus. Als Vertreter des Damenruderverbandes sprach Professor Dr. Altrud Leipzig, der sich mächtig für die Frauenruderei einsetzte.

Für Jugendruderei wurde bestimmt, daß kein Ruderer an einem Tag in mehr als zwei Rennen starten und in einem Jahr an mehr als vier offenen Wettkämpfen teilnehmen darf.

Die einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Regierungspräsident Dr. Pauli, wurde mit starkem langanhaltendem Beifall angenommen. Ebenso wurden die übrigen Ausschussmitglieder reiflos wiedergewählt.

Rekordfest der Schwimmer in Mannheim.

Balk-Nürnberg schwimmt die beste Jahresleistung im 200-Meter-Kraul. - S.B. Göppingen 04 neuer deutscher Rekord in der 10 mal 50 Meter-Bruststaffel. - Große Erfolge der Karlsruher Schwimmer.

durch Weismüller bzw. Mayer bei 9 und 7 Bewerbern zwei dritte Plätze für den S.B. „Neptun“ Karlsruhe. Sieger: Feinauer-Mannheim 1:26,4 bzw. Frankenhäuser-Göppingen 3:03,3 Minuten.

Der zweite Karlsruher Sieg reifte in der Lagenstaffel für Herren über 35 Jahre (3 mal 50 Meter), den der Ehrenwörterpreis des Herrn Bankdirektors Janda, dem der A.S.B. 99 mit Grotz, Stetter und Hegler in 1:50,8 Min. vor Mannheim (1:52,3) zum zweiten Mal an sich brachte.

Große Spannung herrschte beim Startpuff zum 200 Meter-Brustschwimmen der Sonderklasse, nachdem bekannt geworden war, daß der Göppinger Schwarz zum Weltrekord Rademachers zuleben zu rüden beabsichtigte.

Eines der wertvollsten Rennen des Tages war das 200 Meter-Kraulschwimmen der Sonderklasse. Der letztjährige deutsche Meister über diese Strecke, Balk-Nürnberg, setzte sich sofort an die Spitze und beendete das Rennen in der besten Zeit, die in diesem Jahre von einem deutschen Schwimmer erreicht worden ist - 2:22,5 Minuten!

Im letzten Schwimmkampf des Tages, der 10 mal 50 Meter-Bruststaffel, gelang es dem S.B. Göppingen, den bereits erwähnten neuen deutschen Staffeltrekord aufzustellen, gefolgt von Frankfurt (6:19,6 Min.), Nitar Heidelberg (6:25 Min.), Neptun Karlsruhe (6:27,3), die also noch alle drei über der alten Rekordzeit blieben.

FC. Kehl - Niederbühl 8:1. Niederbühl war unerwartet schwach und mußte bis zur Pause 5 Tore hinnehmen.

FC. Detigheim - Ruppurrheim 3:1. Detigheim war die unbedingt bessere und energiegeladere kämpfende Mannschaft. Ein Fehlschuß brachte aber den Gästen sofort ein Tor, dem der Ausgleich jedoch sofort entgegengesetzt wurde.

Gaggenau - SpBg. Baden-Baden 1:1. Ein fair durchgeführtes Treffen, das abmehlungsweise beide Mannschaften im Angriff sah. Gaggenau ging durch einen Elfmeter in Führung und Baden-Baden erzielte durch einen Halbdreher noch vor der Pause den Ausgleich.

Ein fair durchgeführtes Treffen, das abmehlungsweise beide Mannschaften im Angriff sah. Gaggenau ging durch einen Elfmeter in Führung und Baden-Baden erzielte durch einen Halbdreher noch vor der Pause den Ausgleich.



